Heft 2

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausstellungen

Zürich

Schweizer Preis für Malerei. Bündner Maler und Bündner Heimatkunst. WbK - Jahresausstellung. Alexander Soldenhoff, Französische Kunst. Dezember 1942, Januar–Februar 1943

Bei dem « *Schweizer Preis für Malerei* », der dank der beträchtlichen Spende eines Kunstfreundes zum zweitenmal in der Galerie *Beaux-Arts* zur Verteilung gelangte, wird streng darauf geachtet, daß alle drei Landesteile in angemessener Weise vertreten sind. Naturgemäß wirkt die Zusammenstellung der Teilnehmer etwas ungleich und zufällig, da jedesmal andere Maler berücksichtigt werden müssen. Doch gab es unter den 28 Einzelwerken manche, in denen sich wirklich Geist und Können des betreffenden Künstlers in vollwertiger Weise resümierte. So war z. B. Albert Kohler ausgezeichnet und A. H. Pellegrini überraschend vertreten. Eine Teilung des ersten Preises (wie im Vorjahre) hätte sich durchaus rechtfertigen lassen. Doch bedeutete die Zuerkennung der 3000 Franken an Johann von *Tscharner* eine besondere Ehrung des in verinnerlichter Stille arbeitenden Künstlers, der vom Stilleben und vom Interieur mit Figuren erst in den letzten Jahren wieder neu zum Motivkreis der Landschaft vorgedrungen ist, und der den Außenraum mit dichtem, intuitiv-beziehungsreichen Farbenleben erfüllt. – In den zweiten Preis teilten sich Fausto *Agnelli*, Hermann *Huber* und Hans *Schoellhorn*, was vielleicht mehr eine praktische als eine restlos überzeugende Lösung war. Das Publikum legte am meisten Stimmen für Victor *Surbek* ein, dessen romantischer Realismus ungemein suggestiv wirkt. Als Bildthema wurde diesmal auch eine Landschaft verlangt. Auf weitere bestimmte Themastellungen darf man gespannt sein.

Eine wertvolle und neuartige Veranstaltung, auf deren Vorbereitung sichtlich viel Sorgfalt verwendet wurde, war die Ausstellung « *Bündner Maler und Bündner Heimatkunst* » im Kunstsalon *Wolfsberg*. In den vorangegangenen Monaten hatten bereits die Werbeveranstaltungen der Kantone Tessin, Waadt und Bern im Kongreßhaus kleine Sonderausstellungen der Künstlerschaft der betreffenden Kantone gebracht. Doch diese mehr zufälligen Kunstkabinette in allgemeinen Propagandaausstellungen ließen sich an Reichhaltigkeit und durchdachter Ausgestaltung nicht vergleichen mit der Bündner Ausstellung im « Wolfsberg », die auch für andere Kantonalveranstaltungen wegweisend sein könnte. Bei den Graubündner Malern fiel naturgemäß der Kontrast zwischen den Persönlichkeiten, die im Kunstleben großer Städte aufgehen (Augusto Giacometti), und den eigentlichen Heimatmalern auf. Doch zeigten auch einige der in der Graubündner Landschaft arbeitenden Künstler (Turo Pedretti, Leonhard Meißer) eine lebendige Verbundenheit mit dem fortschrittlichen Schweizer Kunstschaffen. Ebenso baut das Graubündner Kunsthandwerk, das durch eine besondere Organisation gefördert wird, auf altererbten Techniken und Motiven auf, um zugleich auch die Anforderungen neuzeitlicher Werkkunst zu verwirklichen. – So diente die Bündner Ausstellung des « Wolfsberg » ohne Affektation der künstlerischen Heimatpflege und der Kulturwerbung eines Kantons mit charakteristischem Eigenleben.

Die erste Veranstaltung des neuen Jahres war die Kunstschau des « *Wirtschaftsbundes bildender Künstler* » bei Jelmoli. Diese neunte WbK-Jahresausstellung war in vielen Schaufenstern und im Wandelgang des zweiten Stockwerks gediegen angeordnet und betonte die räumlich-intime Wirkung der Bilder und Plastiken. Die Auslese durfte sich durchaus sehen lassen, und der Hauptvorzug der Ausstellung lag wiederum darin, daß sie die Kunstwerke unmittelbar an das große Publikum heranbrachte. Bei dieser Gelegenheit meldete sich auch wieder ein Postulat, das die Künstlerschaft schon in verschiedenen Formen mit den Behörden diskutiert hat: die Schaffung einer *permanenten Ausstellungsgelegenheit* für möglichst viele Künstler, und zwar unter Mitwirkung der Stadt Zürich und in einem zentral gelegenen, für jedermann leicht zugänglichen Gebäude. Hatte man seinerzeit an das Helmhaus gedacht, das jetzt als baugeschichtliches Museum der Stadt Zürich seine Verwendung findet, so zielte der neueste Vorschlag, den

Alexander Soldenhoff, Zeichnung

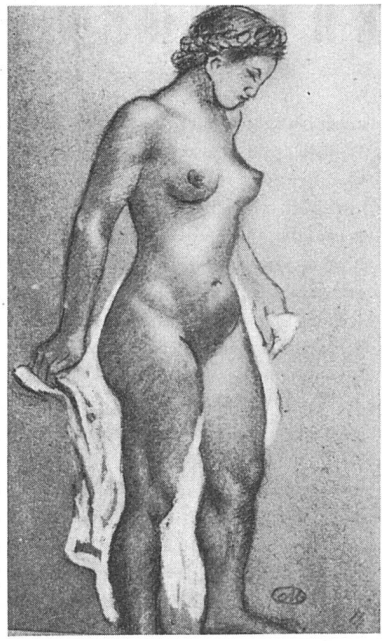
W. K. Buchmann als Geschäftsleiter des WbK in seiner Ansprache vor zahlreichen Mitgliedern der Zürcher Regierung und des Stadtrates formulierte, auf einen Umbau der Fleischhalle am Limmatquai, in welcher sehr helle, luftige und bequem zugängliche Räume geschaffen werden könnten. Doch wichtiger als die Lokalfrage ist vorerst das grundsätzliche Problem, ob eine solche « städtische Kunsthandlung » wünschbar und möglich ist.

Als nachträgliche Ehrung zum 60. Geburtstag veranstaltete die Galerie *Neupert* eine fast nur allzu umfängliche retrospektive Ausstellung des Malers *Alexander Soldenhoff*, der einst in Zürich seine ersten künstlerischen Studien absolvierte und seit zwei Jahrzehnten wieder in Zürich ansässig ist. Über einen Zeitraum von vier Schaffensjahrzehnten hinweg spürt man bei diesen Bildern durchwegs eine vitale Bewegungsfreude, eine phantasievolle Impulsivität, die ohne gewaltsame Umstellungen immer mit der Zeit zu gehen wußte. Dabei ist Soldenhoff, der das Figürliche mit ausladender Formenbewegtheit pflegt, allerdings mehr ein Schilderer der sinnlichen Lebensfreude und des emphatischen Naturgefühls als tieferer geistiger Inhalte, und sein Stil hat bei aller kompositionellen Gewandtheit oft etwas Ungebärdiges. Die heutige Malweise des Künstlers, die ziemlich stabil erscheint, auf die verschiedenen Themen angewendet wird und auch in den allerjüngsten Arbeiten, die seit einigen Jahren gepflegte Technik wei-

terführt, wird charakterisiert durch eine regenbogenartige Vielstimmigkeit der leicht und spontan hingesetzten farbigen Akkorde, ja sogar durch eine gewisse Überladung der farbigen Harmonien durch Zwischentöne und komplementäre Entsprechungen. — Die Galerie *Aktuaryus* eröffnete die Ausstellungsreihe des neuen Jahres mit einer Veranstaltung *« Französische Kunst »*, für die auch zahlreiche Bilder aus Privatbesitz herangeholt wurden. Man erhielt durch Einzelwerke von beachtenswerter Qualität und durch kleine Werkgruppen der besten Meister einen guten Überblick über die Entwicklung der französischen Malerei in den letzten hundert Jahren, insbesondere auch über die Gegenwartsströmungen. *E. Br.*

Galerie Beaux-Arts: Zeichnungen von Maillol, Barraud und Manz, Jan. 1934

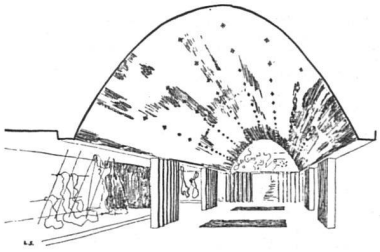
Die Galerie Beaux-Arts zeigt Zeichnungen von Aristide Maillol, Maurice Barraud und Curt Manz. *Maillols* Blätter – mit Vorliebe in Rötel auf Tonpapier ausgeführt – verraten den großen Plastiker in jedem Strich, in jeder Modellierung. Es sind Zeichnungen nach jungen Frauen in ruhevollem Gleichgewicht; die Körper sind durchgeformt bei starker Betonung des geschlossenen Umrisses, wodurch sie wie ein bewegtes Ornament in die Fläche gesetzt sind. Das läßt an die Bewunderung denken, die schon der junge Maillol für Gauguins ausdrucksvolle, große Linie empfand; darüber hinaus sind die Zeichnungen voll prallen plastischen Lebens, dessen Reichtum oft mit kleinsten Tonunterschieden erreicht wird. – Durch Maillol wird *Barraud* in eine gefährliche Nachbarschaft gerückt. Seine meisterlich sichern, großkurvigen Zeichnungen nach geschmeidigen Mädchenkörpern zeugen mehr von sprühender Lebendigkeit, die in dekorativ äußerst reizvolle Arabesken gefaßt ist, wo Maillols Frauengestalten aus der Substanz gearbeitet, von innen her geschwellt, gereift erscheinen. Die Studien Barrauds zu den « Eklogen » des Virgil, die die Menschen, Tiere und Pflanzen in freiem Ornament geben, rufen dem Vergleich mit den Lithographien Maillols zu Ovids « Ars amandi », in denen er über das vollkommene Ornament hinaus blutvolle Gestalten geschaffen hat. Wo Maillol die vollendete Form findet, da gelingt Barraud die vollendete Formel. – Die flüssig getuschten Blätter von *Curt Manz* geben Landschaftsimpressionen aus Lourdes und aus der Gascogne wieder, wobei es sich zeigt, daß der Künstler schon in der Zeichnung malerisch empfindet und gestaltet, Sinn für die vielfältige Erdgliederung, eine besondere Sensibilität für feinste Lichtwerte besitzt. *K. F.*



Aristide Maillol, Rötelzeichnung

Italienisches Kunsthandwerk in Zürich Januar 1943

Im Januar veranstaltete das italienische Fremdenverkehrsamt in Zürich, im Verein mit dem italienischen Gewerbeverband, eine Ausstellung italienischen Kunstgewerbes. Seit einiger Zeit bestehen rege Beziehungen zwischen dem italienischen und dem schweizerischen Gewerbeverband, die den Schweizern Gelegenheit verschafft, in die neu aufgebauten Organisationen des italienischen Handwerks Einblick zu tun und vielerlei Anregungen aus dem in Italien noch sehr lebenskräftigen Handwerk zu sammeln: gibt es doch noch 800 000 handwerkliche Betriebe, die sich freilich auf eine Einwohnerzahl verteilen, die mehr als zehnmal größer ist als die schweizerische. Dieser italienischen Schau soll eine entsprechende *schweizerische* in *Rom* folgen. Die Schweiz wird sich anstrengen müssen, um einen annähernd reichen vielseitigen Eindruck zu erwecken. Wohl überwog das Repräsentative, das bisweilen zu sehr rein dekorativ und spielerisch behandelt war. Doch ist es erstaunlich, daß diese Ausstellung während des Krieges überhaupt in dieser Vielfalt möglich war. Das italienische Handwerk kann auf eine alte Tradition zurückblicken. Bedeutende Künstler haben an seiner Entwicklung mitgearbeitet, und das hohe Niveau der freien Künste hielt auch die handwerklichen Erzeugnisse bis in die neuere Zeit hinein. Namentlich wurden die alten Techniken bis auf unsere Tage wach erhalten. Es entstanden aber auch jene Bazarwaren und Fremdenartikel, die wir als kitschig empfinden, die mehr Kuriosität als künstlerische Leistung darstellen. Gerade sie zählen zu den Dingen, die als originell vom Einkäufer gewählt werden, die guten Leistungen verdrängen und dem Ausland einen falschen Begriff von der neuen handwerklichen Gesinnung einflößen. Sehr schöne Formen boten die Gläser aus Murano mit ihren eingeschlossenen Luftblasen und aufgeschmolzenen Tropfen. Glasplastiken, gutes keramisches Gebrauchsgeschirr, reizvolle Flechtereien und Stickereien, Holz-, Leder- und Goldschmiedearbeiten zeugten erneut von der Begabtheit dieser lateinischen Nation. *—ss*



Die bevorstehende zweite Schweizer Modewoche in Zürich, 4.–16. März 1943

Straffer geformt als im Vorjahr und in zierlicherer Maßstäblichkeit baut Architekt K. Egender, BSA, das Modegehäuse ins Kongreßhaus. Über dem Konzertfoyer wölbt sich, diesmal zart konstruiert, der Maillartsche Parabelbogen von der Landi. Laufstege – eine ausgezeichnete Idee –, die von der Bühne ausgehend durch den großen Saal, den Zuschauerraum, laufen, erinnern an japanische Theaterbilder. – Es hat den Anschein, die Ausstellung werde mit sicherem Instinkt jene Spannung schaffen, die den Besucher erregt, die nicht nur vom Material selbst, von seiner geschickten Aufreihung und

Durisol

Die AUSGANGSSTOFFE der DURISOL-Fabrikation sind dort gesucht worden, wo sich durch ihre Wahl eine Verwertung von Naturgaben und eine Ersparnis an Kohlen-konsumierenden Kunststoffen erzielen ließ. Dieses kann nur einen Sinn haben, wenn der damit gemachte Gewinn durch Unterhalt und Heizung des fertigen Bauwerkes nicht rückgängig gemacht wird, sondern wenn beides diesen weiter wachsen läßt.
Durch eine sachgemäße, auf dem Umwege eines geeigneten chemisch-mechanischen Verfahrens, hergestellte Verbindung bautechnisch nutzbarer Eigenschaften der Pflanzenfaser und des Zementes ist dieses erreicht worden.
Die mineralisierte Pflanzenfaser bringt ihre Wärmehaltende Fähigkeit und ihre spezifische Leichtigkeit in den werdenden Baustoff hinein, während er von dem Zement dessen Formfähigkeit, Festigkeit und Feuerbeständigkeit sowie die Widerstandskraft gegen die Einflüsse der Witterung erhält. Die bauwirtschaftliche Ersparnis an Zement wird dadurch erreicht, daß infolge der hohen Isolierfähigkeit des Produktes die erforderliche Wandmasse so reduziert wird, daß es im allgemeinen der praktischen Erfahrung bedarf, um die Geringfügigkeit des Erfordernisses glaubhaft zu machen.

Der HERSTELLUNGSPROZESS und anschließend an ihn auch der Bauvorgang stellt in hohem Grade ab auf die Fähigkeiten des arbeitenden Menschen und auf die im Baugewerbe bestehenden Einrichtungen und hält sich unabhängig von komplizierten oder schwer zu beschaffenden mechanischen Hilfsmitteln. Dadurch ist eine außergewöhnliche Anpassungsfähigkeit an die mannigfaltigsten Baubedingungen Tatsache geworden.

EIGNUNG UND ZIELE der auf dem DURISOL basierenden Bauweise sind zwanglos aus der organischen Entwicklung derselben heraus zutage getreten. Aus den Eigenschaften des Materials und seiner sachgemäßen Behandlung auf der einen Seite und der praktischen Befriedigung realer Bedürfnisse, die unsere Zeit hervorgebracht hat auf der andern Seite, sind die Möglichke'ten der neuen Bauweise sichtbar gemacht worden. Wo eine Diskrepanz zwischen den Bedingungen der eingelebten Baumethode und den neuentstandenen Bedingungen im wirtschaftlichen Leben hervorgetreten ist, erwies sich die DURISOL-Bauweise weitgehend als geeignet, Lösungen zu bringen, die den Gegenwartsforderungen angemessen und für eine weitere Entwicklung des Bauwesens wegbereitend sind.

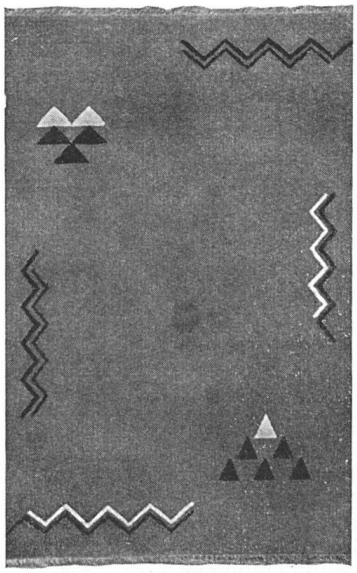
Durisol A. G. für Leichtbaustoffe

Dietikon Tel. 91 86 66

Der «VERTESPA»-Fensterverschluß
löst, dank seiner speziellen Konstruktion, beim Öffnen den Flügel automatisch. Kein Aufreißen der verklebten Fensterflügel mehr; durch einen Handgriff öffnen Sie das Fenster mühelos. Der V-Verschluß ermöglicht jahrelanges hermetisches Schließen der Fenster durch einfache Nachregulierung der verstellbaren Zungen- und Endkloben. Sämtliche sichtbaren Beschlagteile sind rostfrei vernickelt oder verchromt.
+ Pat. Ausl. Pat.

Schweiz. Teppichfabrik Ennenda

Telegramme: Tapis Ennenda
Telephon: Glarus 5 20 84



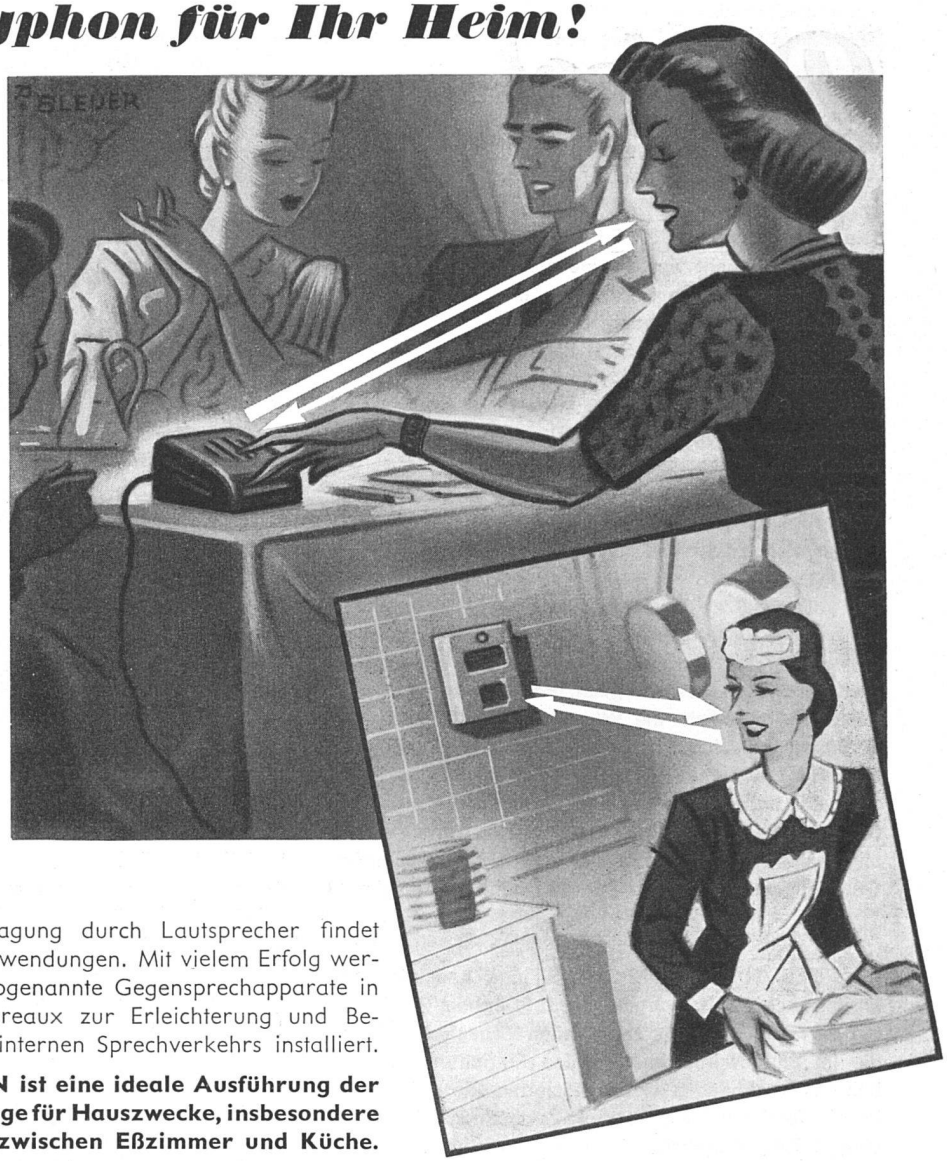
Orient
Nr. 658

SALON-TEPPICHE

Qualität «Schweizer Orient» bis 580 cm Breite, in beliebiger Länge, feine, aparte, moderne Dessins, in Kolorit und Musterung jedem Raum angepaßt. Einzelanfertigungen nach eigenen Entwürfen.

Verlangen Sie stets «Schweizer Orient» mit Plombe und Armbrust

Ein Babyphon für Ihr Heim!



Die Sprachübertragung durch Lautsprecher findet immer weitere Anwendungen. Mit vielem Erfolg werden seit Jahren sogenannte Gegensprechapparate in Betrieben und Bureaux zur Erleichterung und Beschleunigung des internen Sprechverkehrs installiert.

Das BABYPHON ist eine ideale Ausführung der Gegensprechanlage für Hauszwecke, insbesondere als Verbindung zwischen Eßzimmer und Küche.

PHILIPHON ALTEX

Philips Lampen A.-G. Zürich, Manessestraße 192
Philips Elektro-Spezial **Telephon 5 86 10**

KERAMISCHE INDUSTRIE

DER KLINKERBELAG
DIE BAUKERAMIK
DIE ZIERKERAMIK
DAS CHEMINEE
DER KACHELOFEN

DIE QUALITÄT
VON

KERAMIK 1805 G

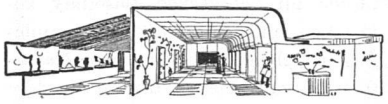
GANZ & CIE. EMBRACH

Stoffmusterentwurf für die Modewoche bei der Gewebefirma Strub & Co., Zürich

Folge herrührt, sondern vor allem aus seinem Verhältnis zum Raum entsteht. Es wird teils frei nach dem optisch reizvollsten Eindruck, teils messehaft in weißen Kojen angeordnet sein, dem zwiefachen Anspruch, dem künstlerisch-psychologischen und dem kommerziellen genügend.

Die Modewoche will schöpferische Kräfte in unserem Lande zu neuen künstlerischen Impulsen für die Mode anspornen. Sie will die geschäftlichen Beziehungen in Industrie, Handel und Gewerbe anregen, den Export vorbereiten und fördern und das Publikum für seine Sache interessieren: durch Modeschauen, eine Moderevue und den kommerziellen Auskunftsdienst.

L. S.



Ein- und Ausgangspartie der «Schweizer Modewoche» im Kongreßhaus

---

Schweizer Kunstgewerbe im Ausland

Die prächtig ausgestattete, in Großformat auf bestem Papier erscheinende «Zeitschrift der Internationalen Handwerkszentrale *Artifex*» erscheint zweisprachig, italienisch und deutsch, im Verlag «Gruppo Editoriale Domus S.A., Milano, Roma» (Adresse: Milano, Corso Sempione 6), redigiert von Piero Gazzotti und Hans Sehnert. Nummer 6 des 2. Jahrganges vom November 1942 enthält einen Aufsatz über «Neues Schweizer Kunsthandwerk» mit sehr schönen Abbildungen von Glasschliffarbeiten von G. Bohnert, Luzern, von keramischen Arbeiten von Berta Tappolet, Cornelia Forster, Lea Fenner und den andern im Keramikladen «Cornelius» in Zürich vereinigten Keramikerinnen, ferner Stickereidetails von Lissy Funk-Düssel, sowie Emailarbeiten und Schmuck. Die Photos stammen von H. Froebel, Zürich. Außerdem enthält das Heft interessante Aufsätze über italienische Spitzen und Keramik und über deutsches Handwerk.

Basel

Kunsthalle — *Von G. Oeri*

Die Dezemberausstellung des Kunstvereins, die jeweilen wie in andern Städten die Arbeit der lokalen Künstlerschaft zeigt, ist immer wieder von neuem eine umstrittene Unternehmung. Jedes Jahr stellt sich die Frage, ob die Ausstellung eine reine Verkaufsausstellung sein solle, die alles, was sich um Beteiligung bewirbt, ohne Erwägung der künstlerischen Qualität aufnimmt, oder ob sie sich einer Jury unterziehen und danach Anspruch auf künstlerische Qualität erheben will. Angesichts der bedrängten wirtschaftlichen Lage der Künstlerschaft erneuerte sich dieses Jahr die Frage mit besonderer Schärfe. Abgesehen davon, daß es technisch äußerst schwierig, ja unmöglich gewesen wäre, den durch keine Jurierung gedämmten Zustrom von Arbeiten in den Räumen der Kunsthalle unterzubringen, war es sicher auch im Interesse der Künstlerschaft selber, sich in etwas gelichteten Reihen zu präsentieren. Quantität mindert in jedem Falle die Qualität. Für die Tageskritik erhebt sich immer wieder die Frage, ob sie sich angesichts einer Verkaufsschau feststellend oder gar animierend verhalten, oder ob sie sie als künstlerische Produktion ernst nehmen soll, dann aber nicht verschweigen kann, daß das Durchschnittsniveau tief ist. Nie stellt man sich besorgtere Fragen über unsere Situation in der bildenden Kunst als in solchen Querschnittausstellungen. Auch in der gestrafften Form gab diese Weihnachtsausstellung genügend Anlaß zu Überlegungen, die einmal mehr um das Verhältnis der Kunst zum Publikum und umgekehrt kreisen. Das Niveau der Dezemberausstellung der vergangenen Jahre war mittelmäßig (was in gewissem Sinne fast schlimmer ist als schlecht), und angesichts dieser Unakzentuiertheit der Produktion fragt man sich, was diese Künstlerschaft innerhalb dem Stadtganzen, dessen Teil sie ist, bedeute. Die Zahl der Malenden (um die es neben zehn Plastikern und Plastikerinnen hauptsächlich geht) scheint mit jedem Jahr zuzunehmen, während das Profil des einzelnen, sofern es sich überhaupt in einer bis vier Einsendungen abzeichnet, abnimmt. Wie trägt ein Stadtwesen in so engbegrenzter Lage wie gegenwärtig Basel eine solche sich ausdehnende und zugleich allzu ausgeglichene Künstlerschaft? Wie ist die Existenz dieser Künstlerschaft möglich, nachdem ein vitales Interesse des Publikums an der Malerei und andererseits auch der Malerei am Publikum zu fehlen scheint? Es ist, als ob sie fast nur noch durch staatliche Vermittlung miteinander verkehren könnten. Der Staat (Kunstmuseum, Staatlicher Kunstkredit) oder zumindest eine kollektive Körperschaft (Kunstverein, Stiftungsfonds) sind zu fast alleinigen Käufern geworden. Natürlich ist der private Käufer auch durch die Zeitläufe behindert, aber diese äußern Schwierigkeiten können doch nicht Ursache, sondern nur Begünstigung der innern Schwierigkeiten sein. Auch in der Kunst ist der einzelne ohne Bedauern willens, seine Verantwortlichkeit dem Staat zu überbinden. Die Anteilnahme des einzelnen ist nur noch passiv, und erst innerhalb dieser Passivität interessiert und aufnahmebereit. Der Besuch der Ausstellung war gut, der Besuch des Museums, in das die im Namen des Publikums vom Staat gekauften Bilder wandern, ist gut, und die Bewohner der staatlichen Büros (Beamte, nicht Privatpersonen) lassen sich gerne ein Bild aus staatlichem Besitz an die Wand hängen.

Aber kann die Kunst in dieser staatlich organisierten Verbrauchslenkung leben? Eine Ausstellung wie diese Dezemberschau gibt darauf wohl immer deutlicher verneinende Antwort. Es gibt keine von irgendwem an irgendwen gerichtete Kunst. Es gibt keinen wirklichen Auftrag, wenn der Auftraggeber eine in keiner Verantwortlichkeit zu fassende anonyme Masse ist. Es gibt keinen Auftrag ohne die Verbindlichkeit einer geistigen Ordnung und Gliederung. Die Folge der jetzigen Situation, daß die Malerei nicht weiß, an wen sie sich richtet, und das Publikum nicht weiß, welche Inhalte es ausgesprochen wissen will, ist Farblosigkeit. Farblosigkeit nicht nur im

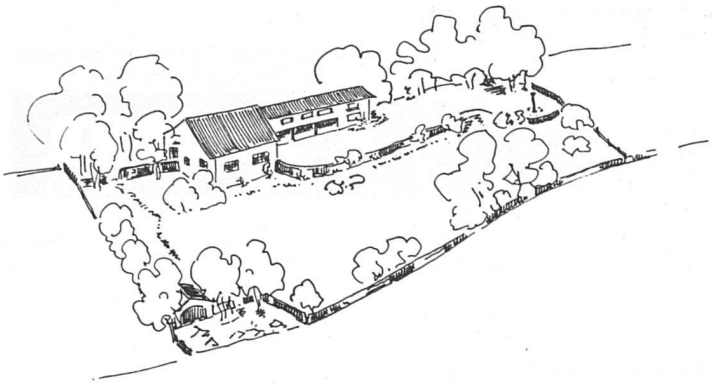
ausdrucksmäßigen, sondern auch im buchstäblichen Sinn. Denn es ist bemerkenswert, wie einheitlich die Tendenz zu einer Grau-in-Grau gestimmten Farbenskala ist. Ungebrochen bekenntnishafte Farben, wie sie der Expressionismus in hohem Maße noch kannte, fehlen vollständig, und bezeichnenderweise äußern sich gerade die begabtesten Talente (Max Kämpf) im konsequentesten Grau-in-Grau, dem sublime ästhetische, aber keine geistigen Wertungen abgewonnen werden.
Über die buchstäbliche Farblosigkeit hinaus geht die Farblosigkeit der Gruppen. Je länger je mehr haben sich die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen verwischt. Noch vor wenigen Jahren traten die « klassischen » Basler in einiger Geschlossenheit auf, und die « Gruppe 33 » hatte ein festumrissenes Gesicht. Heute hat sich namentlich diese letztere fast vollständig aufgelöst. Um einige Artikulation in die Ausstellung zu bringen, die sich früher fast von selber ergab, ist der Kunstverein diesmal dazu übergegangen, einzelne Künstler besonders einzuladen, eine größere Zahl von Arbeiten auszustellen. Unter den Geladenen Arnold Fiechter, August Suter (Bildhauer), Hans Stocker und Martin Christ waren vor allem die beiden letzteren beachtenswert. Hans Stocker hat Spannung aus virtuoser Könnerschaft, die einem romanisch anmutenden Bedürfnis nach Form entspringt. Aber dieses Bedürfnis ist selbstgenügsam, auf sich bezogen und hat nicht das Verlangen, umgestaltend auf und in die Umwelt zu wirken. Dieses Verlangen ist hingegen bei Martin Christ eine der stärksten Triebkräfte. Bei ihm ist Malerei über das handwerkliche Können hinaus Ordnung der Beziehung zur Umwelt. Seine Porträts und seine Bilder von Badenden am Rhein versuchen immer wieder das gleiche: Die menschliche Gestalt und das, was sie als Individuation bedeutet, mit ihrer Umwelt ins Reine zu bringen.
Es ist möglich, daß auch in all den bescheidenen, in ihrer Farblosigkeit sich gleichenden Zeugnissen der Ausstellung der Versuch einer Rückeroberung der Umwelt sich ankündet. Es ist möglich, daß sich alle Gruppen deshalb auflösen und einebnen, weil sich überall die Anzeichen einer neuen Gegenständlichkeit niederzuschlagen scheinen. Noch sind sie ohne Gesicht, unentschieden und ohne Richtung, in Erwartung der zusammenfassenden Tonart, in der sie geschrieben und gelesen werden sollen. Diese neue Tonart ist noch nicht gefunden und muß von der Gesamtheit der Zeitgenossen erworben werden.

Kunstmuseum, Frans Masereel
Januar 1943

In der Weihnachtsausstellung drückte sich der Zustand aus, daß wir heute keinen Inhalt mehr (geschweige denn einen gemeinverbindlichen) für unsere künstlerischen Aussagen haben. In der Ausstellung von Frans Masereels Werk, die der Leihgeberschaft von Georg Reinhart zu verdanken ist, wird der Beschauer von einer Sturzflut von in Schwarz-Weiß gefaßten Ereignissen mitgerissen, von einer ebenso beängstigenden als hochinteressanten künstlerischen Potenz zeugend. Im Überblick über eine Entwicklung von mehr als zwanzig Jahren ließ sich da verfolgen, wie sich das letzte an Inhalt, das nach dem ersten Weltkrieg noch da war, verflüchtigt und heute völlig auch aus der Aussage eines einstmals europäisch bedeutsamen Künstlers gewichen ist. Und dieser letzte Inhalt war die Verneinung seiner selbst, der selbstzerstörerische Protest gegen die bestehende Ordnung. Ein junger, vom Erlebnis des ersten Weltkrieges äußerst geplagter und erschütterter Künstler wie Frans Masereel wußte Anno 1923 und 1924, was für einen Inhalt seine Holzschnitte in die Welt hinaustragen müßten, was für ein Bekenntnis es glühend abzulegen galt: Das Bekenntnis des sozialen Kämpfers, dessen Aufgabe es war, die Schwächen der Zeit, die die Schwächen der bürgerlichen Gesellschaft waren, zu entblößen und Bonzen und Schieber von ihren verwirkten Thronen zu stürzen. Es war Zerstörungsarbeit am eigenen Fleisch und am eigenen Herkommen, aber es war ein Erlebnis, ein Ziel, und ihre Unbedingtheit schwellte die Ausdruckskraft der « Geschichten ohne Worte ». Masereel fühlte sich damals in Opposition zur eigenen Zeit, das erhöhte seine die Negation liebende Schöpferkraft. In Wahrheit war er gerade darin Exponent seiner Zeit, die sich selbst verneinte, die nichts lieber hörte als ihren eigenen Grabgesang, die das Zutrauen zu sich und ihren Werten verloren hatte und ihrem Untergang zustimmte. Dem heutigen Betrachter erscheinen Masereels Schöpfungen zugleich als mitzerstörerische und die Zerstörung betrauernde Zeugnisse, die das Bedürfnis nach Verbrüderung aus völliger Entwurzeltheit ergreifend spiegeln. Und dieselbe Stimme, die den Namenlosen ohne Herkommen preist, schildert auch mit einem einer schwärenden Wunde vergleichbaren Mitgefühl den « Weltreisenden ». Es ist der aus allen Zusammenhängen gerissene europäische Intellektuelle, der kein Woher und Wohin hat, der ebenso hier wie dort leben kann und der in « Erinnerungen » an verlorene heimatliche Gärten denkt, an schwere Pferde väterlichen Besitzes, an singend melkende Mägde mit feschen Armen und Schenkeln; sein Teil ist Sehnsucht in den Steinwüsten der Städte und weltschmerzliches Mitgefühl mit Dirnen, Matrosen und Handharmonikaspielern in den Häfen der Welt.
Masereels Holzschnitte der Dreißigerjahre haben etwas merkwürdig Stillgelegtes, Gelähmtes. Sie verlieren an Prägnanz, der Inhalt des sozialen Kampfes und der Verbrüderung wird vage, schwindet ihnen. Sie erwarten die Katastrophe. Sie sehen sie kommen, ohne sich gegen sie wappnen zu können. Und gegenüber dem zweiten Weltkrieg versagen die gestalterischen Kräfte. Noch weiß niemand, wie neues Leben aus den Ruinen blühen wird.

Die Tätigkeit
des Staatlichen Kunstkredits

Das Ergebnis zweier wandbildnerischer Aufträge ist im letzten halben Jahr in den Besitz der Stadt übergegangen. Im Sommer war das Mosaik von Walter Eglin am Eingang zum neuen Kollegiengebäude der Universität fertig geworden. Der Künstler trug die zu seiner Arbeit notwendigen Steine im heimischen Baselbiet zusammen und fand dort die mannigfachen ockrigen und braunen Naturfarben von hellster bis zu dunkler Tönung, aus denen er, zusammen mit roten, violetten und schwarzen Steinen, sein Mosaik behutsam auf das Gebäude abgestimmt und handwerklich schön aufgebaut hat. Zur Darstellung wählte Eglin eine im Freien ruhende Frauengruppe mit spielenden Kindern, an die Quellen erinnernd, aus denen jegliches Leben, auch das der Wissenschaft, hervorgeht.
Im November nahm das Staatsarchiv ein im Auftrag des Kunstkredits geschaffenes Wandgemälde von Heinrich Altherr entgegen. Nachdem schon des gleichen Künstlers Werk vor einem Jahr in einer der Ruhehallen am Hörnli (« Das Jüngste Gericht », – damals ein Wettbewerbergebnis, vgl. « Werk » Nr. 4, 1941) allgemein einen tiefen Eindruck hervorrief, geht von der neuen Arbeit dieselbe Wucht und

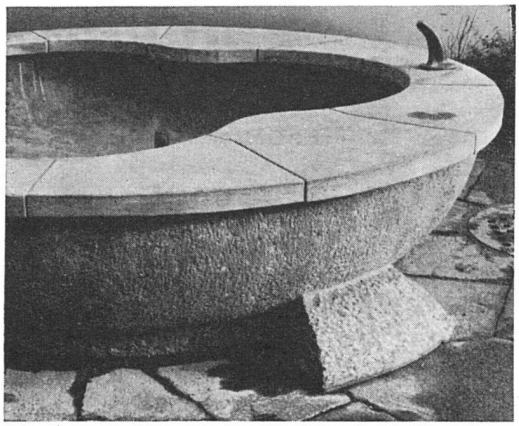


ERNST BAUMANN

Gartenarchitekt BSG

THALWIL

Beratung / Projekt / Ausführung



Alfred Schmidweber's Erben A. G. DIETIKON

MARMOR- UND GRANITWERK

Arbeiten in Tessiner Granit, Sandstein, Bündner Gneise, Schweizer und ausländische Kalke und Marmore

Größtes Lager der Schweiz in Natursteinen

Du

SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

Es gilt, in der Härte und Düsternis unserer Zeit das Verständnis für Sendung und Werk unserer Künstler lebendig zu halten, die Liebe zu allem, was schöpferische Menschen, vorab die unserer Heimat, formen und sagen, zu wecken, zu pflegen und zu vertiefen, ohne sich in die dünne Luft abseitiger Kunstbetrachtung zu verirren. Es gilt, dem lebendigen Leben verbunden zu bleiben, die strengen und ernsten Forderungen der Gegenwart zu erfassen und ihnen ein Echo zu geben, sich in Bild und Wort am geistigen Ausdruck der Heimat zu beteiligen, ohne sich in der dicken Luft des Alltags zu verirren.

In jeder Buchhandlung, am Kiosk oder direkt beim Verlag. Preis Fr. 2.50

CONZETT & HUBER, ZÜRICH

BIBLIOTHEK der E. T. H. ZÜRICH

Rolladen aller Systeme

Rolljalousien · Schattendecken & Jalousieladen

J. Sum

Rolladenfabrik Olten

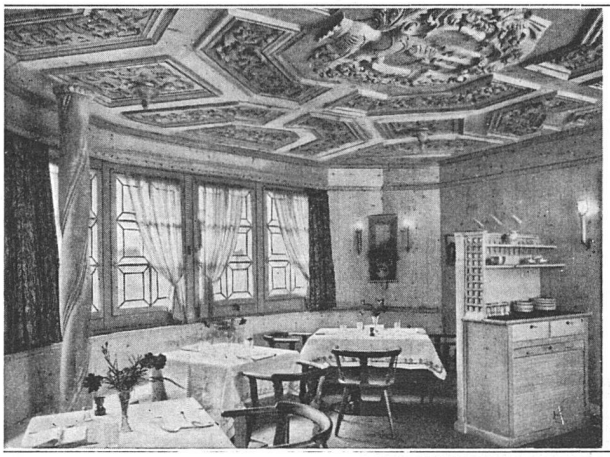
Wir wissen Rat...

Wenn auch die Materialbeschaffung Schwierigkeiten bereitet, so haben wir dank unserer langjährigen Verbindungen mit unseren Fabrikanten immer die Möglichkeit, uns Ihren Wünschen anzupassen

Maßgebendes Spezialhaus für Teppiche, Linoleum, Vorhang- und Möbelstoffe

Schuster

Zürich, Bahnhofstraße 18
St. Gallen, Multergasse 14



ROB. LIMBERGER

ZÜRICH-ALTSTETTEN Saumackerstr. 33 Tel. 55118

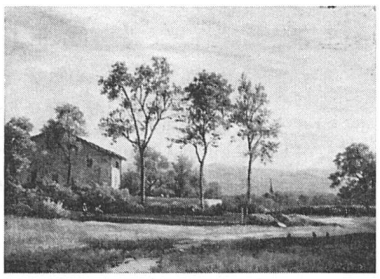
Möbelfabrik und Innenausbau

Ständiges Lager
in kompletten Wohnungseinrichtungen

Not des Erlebnisses aus, das sich auch heute seine Formensprache schafft. « Der Standhafte » wird diesmal in die Mitte der Darstellung gestellt. Auf blauschwarzem Hintergrund (ähnlich dem schon am Hörnli verwendeten) steht seine helle Gestalt hochaufrecht, während die Übel der Zeit an ihn heranstürmen und ihre trüben Wogen des Leids und der Verzweiflung, der Verfolgung und Entwürdigung vor sich her und an ihm vorbei wälzen. Das Erlebnis unserer Tage erscheint hier auf eine gedanklich und kompositorisch denkbar einfache, knappe und wirksame Form gebracht, von einem stürmenden Impetus des Anliegens erfüllt, dem sich kein Betrachter entziehen wird. Obwohl sich Altherr einer beschränkten Farbenskala bedient und zwischen Schwarz, kalkigen Weiß- und Ockertönen und einem schmutzigen Olivgrün in der Grundwelle der Unglücklichen kaum eine andere Farbe setzt, ist hier doch alles andere als ein Grau-in-Grau entstanden. Eine packende dramatische Handlung spielt sich hier auch im Farblichen ab. Sie ist nur möglich auf Grund des Erlebnisses und der Gewißheit absoluter Werte und geistiger Rückverbindung. Der diesjährige allgemeine Wettbewerb des Kunstkredits galt einem neuen Stadtplakat. Im Verhältnis zu dem immer höhern Stand der Plakatgraphik in unserem Lande war das Ergebnis nicht übermäßig rühmlich, aber doch von besserem Durchschnitt, als was sonst jeweilen dem Kunstkredit unterbreitet wird. Zwei Dinge waren bemerkenswert. Das technische Können übertrifft auch da in den weitaus meisten Fällen die Phantasie und den Einfall, denen es zur Verfügung steht. Damit im Zusammenhang steht, daß die überwiegende Zahl der Einsender sich mit der Abbildung eines schon vorhandenen Wahrzeichens des alten Basel begnügte. Einen eigenen Einfall über ein aus dem gestrigen hervorgegangenes heutiges Basel hatte keine Einsendung zu formulieren vermocht.

Schweizer Landschafter des 19. Jahrhunderts bei Pro Arte Dezember, Januar 1943

Beruhigte geschichtliche Wirklichkeit ist gegenüber all den zerrissenen Zeugnissen unserer Tage die idyllische Landschaftskunst des 19. Jahrhunderts geworden, wie sie in einer äußerst reizvollen, kleinen Ausstellung in der Kunsthandlung Pro Arte für die Weih-



Jean-Philippe George, Genf, 1818-1888. Landschaft bei Genf (Öl). Aus der Ausstellung bei Pro Arte

nachtstage zusammengestellt worden war. Noch ist der Bau der Welt für jeden nach demselben Grundgesetz errichtet. Und ein Sonnenuntergang, eine sommerlich überglänzte Seelandschaft, ein intimes Waldstück bedeuten zwar nicht für jeden dasselbe, aber gliedern sich in die gleiche geistige Ordnung der Dinge. Und diese geistige Ordnung der Dinge, auch wenn sie nicht die unsere ist und die unsere nicht sein kann, berückt uns an diesen Schöpfungen. « Können Sie sich einen biedermeierlichen Himmel vorstellen, durch den ein Flugzeug geflogen wäre? » fragte mich vor einiger Zeit ein namhafter Maler. « An dieser Überlegung spüren Sie, was uns von damals trennt. Man hat das Gefühl, daß so ein biedermeierlicher Himmel zerrissen herniedergeblättert wäre. Das Biedermeier mußte aber daran nicht denken und malte die bezaubernden Himmel seiner Zeit. Wir aber müssen daran denken und Himmel malen, die Flugzeuge tragen können, dann erst wird der Himmel sich wieder wölben über uns. »

Architekturausstellung der Ortsgruppe Basel des BSA in der Galerie Schultheß Januar 1943

Zum zweitenmal stellt eine Gruppe von fünfzehn Basler BSA-Architekten in der Galerie Schultheß ihre Arbeiten aus. Diese Initiative kann nur auf das lebhafteste begrüßt werden, ist es doch hierzulande im allgemeinen nicht üblich, daß die Architekten in eigenen Ausstellungen mit ihren Arbeiten vor die Öffentlichkeit treten. Anders ist es im Auslande, z. B. in den nordischen Ländern, in Holland, Deutschland, England, Frankreich und Italien, wo solche Veranstaltungen selbstverständlich sind. Selbst in den jährlichen Ausstellungen der Gesellschaft Schweiz. Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) bleibt die Beteiligung von seiten der Architekten meist aus. Diese Desinteressiertheit der Architekten an dergleichen Ausstellungen mag zum Teil damit zusammenhängen, daß unsere Fachverbände SIA und BSA von ihren Mitgliedern erwarten, daß sie sich jeder privaten Reklametätigkeit enthalten. Das ist an und für sich richtig, führt aber, wenn es sich um kollektive Ausstellungen handelt, zu einer ungerechtfertigten Zurückhaltung. Wir Architekten und unsere Verbände führen einen ununterbrochenen Kampf gegen die schlechte Architektur, gegen das Bauen Unberufener, das ja in unserem Lande in so hohem Maße grassiert. Die Bestrebungen des Titelschutzes gehen wohl dahin, dem qualifizierten Architekten den Vorrang zu geben, sie kommen aber nicht vom Fleck. Also es ist durchaus angezeigt, daß die Architekten aus eigener Initiative die Öffentlichkeit über ausgeführte oder projektierte Bauten an Hand von Kollektivausstellungen orientieren und so für das qualifizierte Bauen werben. Dabei hat das Publikum noch immer, wo es auch war — so auch im Falle der Basler Ausstellung — durch eine überaus rege Anteilnahme bewiesen, daß es sich willig über Architekturfragen unterrichten läßt, ja, daß es sich dafür lebhaft interessiert. Der gelungene Versuch der Baslergruppe möge daher auch in anderen Städten als gutes Beispiel dienen.

Die Ausstellung in der Galerie Schultheß umfaßt Arbeiten folgender Architekten: Artaria, Baur, Beckmann, Bräuning-Leu-Dürig, Brodtbeck und Bohny, Christ, Egeler, Panozzo, Sarasin und Mähly, Schmidt, Senn. Die einzelnen Bauten oder Projekte sind in Photos, Plänen und Perspektiven dargestellt, die auf Tafeln von 1 × 1 m aufgezogen sind. Ist das Bild der Ausstellung durch die Verschiedenheit der baukünstlerischen Auffassung ein sehr abwechselndes, so ist es gerade dadurch ein lebendiges und anregendes. *a. r.*

Luzern

Das Luzerner Kunstmuseum wird Ende Februar, nach der, Mitte des Monats zu Ende gehenden Schweizerischen Theaterausstellung, die Ausstellung « Jeunes peintres français et

Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kantonale Kunstsammlung	ständig
		Sammlung Kurth Lindt und Schweizer Maler des 19. Jahrhunderts bis zur Zeit Hodlers	bis 28. Februar
Basel	Gewerbemuseum	Städtebau und Landesplanung	21. Febr. bis 21. März
		Die besten Arbeiten der Baujahre 1940/41 in Basel: Miethäuser, Geschäftshäuser u. Ladeneinbauten	28. Febr. bis 21. März
	Kunsthalle	Auguste Renoir, Franz. Aubusson-Tapisserien	13. Febr. bis 14. März
	Kunstmuseum	Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert	ständig
		Constantin Guys: Aquarelle und Zeichnungen Masken und Fastnachtsbilder	im März
	Pro Arte	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	ständig
		Schweizer Landschaften, Mitte 19. Jahrhundert, von J. Zelger, J. Geißer, J. J. Ulrich, J. P. George	im Februar und März
	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig
Bern	Kunsthalle	Rumänische Kunst der Gegenwart	13. Febr. bis 14. März
	Kunstmuseum	« Schweizer Totentänze »	14. Febr. bis 14. März
	Gewerbemuseum	Arbeiten d. Kant.-bern. Berufswettbew. f. Schreiner	26. März bis 11. April
	Gutekunst & Klippstein, Thunstr. 7	Alte und moderne Originalgraphik	ständig
	Maria Bieri, Marktgasse 56	« Intérieur », Verkaufsstelle des SWB	ständig
Biel	Galerie des Maréchaux	Maurice Robert, Neuveville: peinture	27. Febr. bis 14. März
Chur	Kunsthaus	Ant. Christoffel (Zürich), Ponziano Togni (Zürich)	28. März bis 18. April
Genf	Athénée	Emile Hornung und Fritz Traffelet (Bern)	20. Febr. bis 20. März
		La section de Paris des peintres, sculpteurs et architectes suisses	13. März bis 1. April
	Galerie Alb. Skira, Rue du Marché	Marie Laurencin	13. Febr. bis 6. März
	Galerie Moos, Rue Diday	Alexandre Cingria	im März
	Musée d'Art et d'Histoire	Geschlossen bis Frühling	
Lausanne	Musée Arlaud, 3, Riponne		
	Galerie P. Valloton S. A.	Gaston Faravel	4. bis 20. März
Luzern	Kunstmuseum	Jeunes peintres français et leurs maîtres	28. Febr. bis 28. März
		Surbek-Kohler	4. April bis 1. Mai
Neuenburg	Galerie Léopold Robert S^té des Amis des Arts	Eric de Coulon, affichiste	27 février au 14 mars
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	R. Mülli, A. Thomann, J. Ritzmann	14. März bis 26. April
Solothurn	Städtisches Museum	Wiedereröffnung der Kunstsammlung	1. März
St. Gallen	Kunstmuseum	Ernst Kreidolf	bis 28. Februar
		Everilda Fels (Horn), Willy Koch (St. Gallen)	7. März bis 28. März
Winterthur	Kunstmuseum	Zürich-Land	4. April bis 2. Mai
Zürich	Baugeschichtliches Museum der Stadt Zürich, Helmhaus	Zürichs städtebauliche Entwicklung in Plan und Bild	Februar bis Juli
	Kunstgewerbemuseum Ausstellungsstraße 60	Unsere Wohnung, Wanderausstellung des SWB	20. Febr. bis 4. April
	Kunsthaus	Zürcher Bildhauer: C. A. Angst, A. Meyer, H. J. Meyer, Ed. Spörri, W. Mettler 1868–1942, Ad. Meyer 1867–1940, Hans Trudel	6. Febr. bis 7. März
		Sammlung II, Ausländische Kunst Mitte 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart	Februar bis Mai
	Graphische Sammlung E. T. H.	Bis April keine Ausstellung	
	Galerie Aktuaryus, Pelikanstr. 3	Schweizer Kunst, 19. Jahrh. und zeitgenössische	28. Febr. bis 24. März
	Galerie Beaux-Arts, Bleicherweg 20	Werke von Nanette Genoud, Lausanne	13. Febr. bis 4. März
	Galerie Boesiger & Indermaur Limmatquai 16	Vigny	25. Febr. bis 15. März
	Galerie Neupert AG. Bahnhofstraße 1	« Tiere in der Kunst aus fünf Jahrhunderten »	6. März bis 18. April
	Kunstsalon Wolfsberg Bederstraße 109	Meisterwerke der Reproduktionskunst, Facsimile-Einzelblätter aus Mappenwerken, Degas, Goya, Boucher, Renoir; Werke aus Privatbesitz	1. Febr. bis 31. März
	Pestalozzianum, Beckenhofstraße	Ausstellung « Frohes Zeichnen » - Arbeiten der Sekundarschulklassen Rudolf Brunner, Winterthur	6. Febr. bis 8. Mai
	Wohnbedarf AG.	Meubles, tapis, reliures, panneaux poteries de quelques artistes suisses romands	Februar
	Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11	Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie	ständig
	« Heimethus » (Schweizer Heimatwerk), Uraniabrücke	Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Sammlung von Schweizer Trachten der Gegenwart	ständig
	Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstraße 9, Börsenblock	Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstellung	ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17

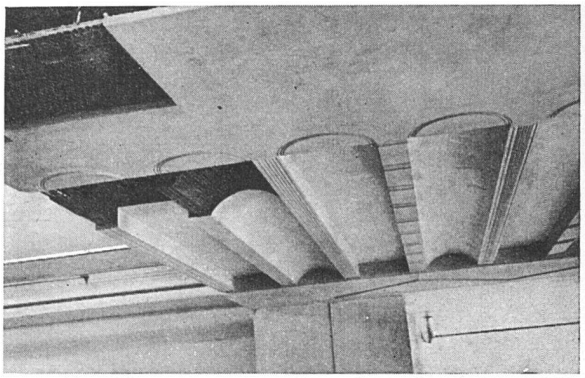
Gesundes Wohnen

in Ihrem Heim, Behaglichkeit im Café und Kino, gediegene Ruhe in Theater, Konzert und Kirche, wohltuende Geräuschlosigkeit in Büro, Spitälern und Sanatorien werden maßgebend von der Art des Bodens beeinflußt und am besten mit dem Schweizer

Kortisit - Korkparkett

erreicht. Es ist der geradezu ideale Boden, weil warm, schalldämpfend, gleitsicher, elastisch, sehr leicht zu reinigen und dauerhaft. Dabei stellt sich Kortisit im Preise nicht höher als ein anderer erstklassiger Belag. Verlangen Sie Muster u. Preise v. der

Kork AG Dürrenäsch



Monieta-Schilfrabitz für rißfreie Gipsdecken

Doppelschilfrohrgewebe für Decken und Verkleidungen

Schilfrohrzellen, die leichteste Betondecke

Vereinigte Schilfwebereien E. G.
Zürich Stampfenbachplatz 1, Tel. 41163
Verkaufsbureau schweizer. Schilfwebereien

Preise, Muster und Referenzen auf Anfrage. Nähere Angaben im Schweiz. Baukatalog

SIEMENS

LICHT- UND BELEUCHTUNGSTECHNIK

seit über 70 Jahren

MISCHLICHT, KÜNSTLICHES TAGESLICHT
KLEINSPANNUNGS- ODER NORMALSPANNUNGS-GLÜHLICHT

Jede einzelne dieser vier verschiedenen Lichtarten kann die beste und zweckmäßigste Lösung für einen bestimmten Betrieb sein. Wichtig ist die sachkundige Beratung.

Das Haus Siemens ist seit über 70 Jahren bahnbrechend in der Entwicklung der Licht- und Beleuchtungstechnik.

Unsere für den Kunden vollkommen unverbindlich und kostenfrei ausgearbeiteten Angebote bieten:

ein eindeutiges Bild über die zweckmäßigste Beleuchtungs- und Lichtart,
genaue Angaben über die zu wählenden Leuchten und deren Anordnung,
ein exaktes Vorausbild der Betriebskosten.

Auf Wunsch beraten wir auch in sämtlichen mit einer Beleuchtungsanlage verbundenen Installationsfragen.

SIEMENS ELEKTRIZITÄTS-ERZEUGNISSE AG
ABT. SIEMENS-SCHUCKERT

ZÜRICH
LÖWENSTRASSE 35
TEL. 5 36 00

LAUSANNE
PLACE DE LA GARE, 12
TEL. 3 22 33

Zeichenstifte für Atelier und Büro · bruchsichere, tiefschwarz-schreibende Mine
hervorragend bewährt im Lichtpausverfahren
LYRA-ORLOW-BLEISTIFTFABRIK NÜRNBERG

Gegründet 1863

Älteste und größte Spezialfabrik
für komplette

Bar- und Büffetanlagen

Gläserschränke
Likörschränke
Kühlschränke
Bierkeller- und
Kühlraumisolierungen
Kühlvitrinen
Spüleinrichtungen
aus rostfreiem Chromstahl

Bitte verlangen Sie Projekte und Kostenberechnungen

Blitz-Gerüste

ohne Stangen (System E. Schärer)

für Renovationen, Neu- und Umbauten bei Kirchen, Türmen, Fabriken, Villen, Geschäftshäusern etc.

Kirche St. Peter, Zürich

für:
Maurer
Steinhauer
Spengler
Maler
etc.

Spezialgerüste

Fahrgerüste

Deckengerüste

Gerüstgesellschaft AG., Zürich 9

Grundstraße 10 Telephon 5 52 09

Teppiche, Linoleum, Vorhang- u. Möbelstoffe

Forster

ZÜRICH · BELLEVUE/PLATZ

leurs maîtres » in der erweiterten Gestalt übernehmen, wie sie die Kunsthalle Bern gezeigt hat. Da der Großteil der an die ständige Sammlung des Museums angeschlossenen « Leihgabe eines Kunstfreundes », die Werke neuerer europäischer Malerei umfaßt, zur Zeit verschiedenen schweizerischen Ausstellungen zur Verfügung steht, vereinigt der Nordlichtsaal gegenwärtig nur die luzernischen Bestände an neuerer Plastik; man möchte das für den Besucher doch etwas ermüdende Bild gerne z. B. durch einige Proben zeitgenössischer Graphik aufgelockert sehen. – Die Bernhard-Eglin-Stiftung erwarb zuhanden der Sammlung eine « Hockende » des Luzerner Bildhauers Roland Duß. Zugleich vermochte sie sich unter Beihilfe der eidgenössischen Gottfried-Keller-Stiftung und einiger Privater Luzerner mehrere bedeutende Werke schweizerischer Malerei zu sichern. Ein Selbstbildnis und das Familienbild der Prinzessin Louise de Bauffremont bereichern die Ausstellung J. M. Wyrschs. Durch den Ankauf des « Hauses unter Nußbäumen », zweier Terrainstudien und der Naturstudie zum « Eichenwald » (das Atelierbild ist in der Sammlung des Zürcher Kunsthauses) erhält endlich auch Robert Zünd die längst erwünschte repräsentative Vertretung; die Neuerwerbungen wurden am 24. Januar dem Museum übergeben. – Am 22. Januar sprach Prof. Dr. G. Jedlicka in einem Lichtbildervortrag über « Spanische Malerei ». *S.*

Wettbewerbe

Neu

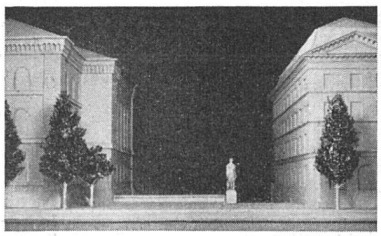
Genf, Verbindung der Rhoneschiffahrt zwischen der Stauhaltung Verbois und dem Genfersee

Teilnahmeberechtigt sind Fachleute schweizerischer Nationalität und Firmen, die seit mindestens dem 6. Januar 1943 in der Schweiz niedergelassen sind, öffentliche Verwaltungen und ihre Angestellten ausgenommen. Aufgabe: *neue* Lösung oder wesentliche Verbesserung eines der schon bestehenden 15 Projekte (vom 6. Januar bis 30. Juni 1943 ausgestellt in der Ecole de jeunes Filles, 5, rue d'Italie, in Genf, je Montag und Freitag von 8–12 und 14–18 Uhr; außerdem enthalten in den Wettbewerbsunterlagen, welche gegen eine Hinterlage von Fr. 50.– durch Notar L. Moriaud, 19, rue du Rhône, Genf, zu beziehen sind). Ziel: größte Verkehrsleistung, wirtschaftlicher Betrieb; zu berücksichtigen: Interessen des Städtebaus, des Landverkehrs, der Genferseeregulierung, der Kraftnutzung. Preisgericht: Direktor C. Mutzner, Bern; Staatsrat P. Balmer, Genf; Staatsrat Casai, Genf; Stadtrat Unger, Genf; Ing. A. Studer, Neuchâtel; Kantonsingenieur E. Lacroix, Genf; Stadtplanchef A. Bodmer, Genf; P. Pazziani, Direktor der Wasserversorgung, Genf; Ing. R. Neeser, Genf; Ing. H. Blattner, Zürich; Ing. Ch. Borel, Genf; Ing. Ed. Pingeon, Genf; Ing. Ad. M. Ryniker, Basel; Dr. A. Stucky, Lausanne; Ersatzleute: Ing. A. Jaccard, Ing. Chavaz und Ing. A. Peter, alle in Bern. Preissumme Fr. 20,000, Ankaufssumme Fr. 20,000. Einreichungstermin: 30. Juni 1943. Das Programm ist für Fr. 1.50 erhältlich bei der ausschreibenden Stelle, dem Schweizerischen Rhone-Rhein-Schiffahrtsverband, Môle 10, Neuchâtel, beim oben genannten Notar oder beim SIA, Beethovenstraße 1, Zürich.

Entschieden

Bern, Motta-Denkmal

1. Preis, *zur Ausführung vorgeschlagen:* Remo Rossi, Bildhauer, Locarno, Mitarbeiter: P. Mariotta, Arch. BSA, Locarno, und R. Tami, Arch. BSA, Lugano.
2. Preis ex aequo (je Fr. 2200): K. Schenk, Bildhauer, Bern, Mitarbeiter: P. Widmer, Arch., Bern; O. Teucher, Bildhauer, Zürich, Mitarbeiter: G. Zamboni, Arch., Zürich. 3. Preis (Fr. 2000): H. Brandenberger, Bildhauer, Zürich und E. G. Heußler, Zürich. 4. Preis (Fr. 1500): O. Schilt†, Bildhauer, Zürich, Mitarbeiter: A. Weber, Arch., Zürich. 5. Preis (Fr. 1200): R. Müller, Bildhauer, Zürich, Mitarbeiter: H. Pfister, Zürich. 6. Preis (Fr. 1000): L. Zanini, Bildhauer, Zürich, Mitarbeiter: W. Breitling, Arch., Zürich. 7. Preis ex aequo (je Fr. 750): A. Blaesi, Bildhauer SWB, Luzern, Mitarbeiter: A. Zeyer, Arch. BSA, Luzern; H. J. Meyer, Bildhauer, Feldmeilen, Mitarbeiter O. H. Pfleghard, Arch., Zürich. 8. Preis (Fr. 400): E. Rauber, Hägendorf, F. von Arx, Schönenwerd, A. Barth, Arch., Schönenwerd (aus 65 eingegangenen Entwürfen). Das Preisgericht, bestehend aus den Herren A. Brenni, Arch. BSA, Chef der Hochbausektion der PTT-Verwaltung, Bern, (als Präsident), E. E. Straßer, Arch., Stadtplaner, Bern, den Fachleuten: A. Giacometti, Kunstmaler, Zürich, H. Hubacher, Bildhauer SWB, Zürich, J. Probst, Bildhauer, Genf, ist einstimmig von dem erfreulichen Resultat des Wettbewerbs überzeugt.



Modellphoto des erstprämiierten Entwurfes: Das Denkmal steht zwischen Bundeshaus-West und Bernerhaus. Im Hintergrund die Bundesterrasse

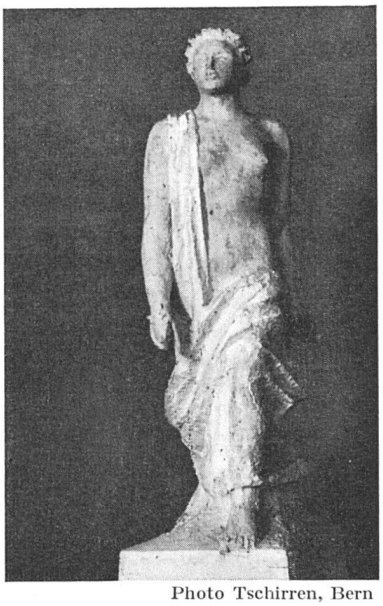


Photo Tschirren, Bern

Motta-Denkmal, 1. Preis: Remo Rossi

Vom Künstler verfaßte Inschrift: La scultura è il simbolo dell'idea che ha illuminato e sorretto tutta la vita e l'opera di Giuseppe Motta: L'Elvezia incamminata con passo fermo verso le figure mete di una più alta Umanità.

Die Skulptur ist das Symbol der Idee, welche das ganze Leben und Wirken Giuseppe Mottas erfüllt und getragen hat: Die Schweiz, die in stetig festem Gang den sicheren Zielen eines höheren Menschentums entgegenschreitet.

Veranstalter	*Objekt*	*Teilnehmer*	*Termin*	*Siehe Werk Nr.*
Gemeinderat Wädenswil	Ideenwettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Gestaltung des alten Friedhofareals und dessen Umgebung	Beschränkt auf die eingeladenen Architekten	1. März 1943	September 1942
Gemeinderat Riehen (Basel)	Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für die Dorfkerngestaltung	Im Kanton Basel-Stadt seit mindestens 1. Oktober 1941 niedergelassene Architekten schweizerischer Nationalität, sowie auswärts wohnhafte und im Kanton Basel-Stadt heimatberechtigte Architekten	verlängert bis 15. April 1943	Oktober 1942
Stadtrat Zürich	Projekt zur Erstellung einer Freibadeanlage am Letzigraben	In der Stadt Zürich verbürgerte oder mindestens seit 1. Dezember 1941 niedergelassene schweizerische Fachleute	30. April 1943	Dezember 1942
Eidg. Departement des Innern Bern	Malerische Ausschmückung eines Raumes in einem öffentlichen Gebäude des Bundes	Im Kanton Bern und in den angrenzenden Kantonen domizilierte Künstler schweizerischer Nationalität	15. März 1943	Januar 1943
Rhone-Rhein-Schiffahrtsverband Neuchâtel, Genf	Ideenwettbewerb zur Gewinnung von Anregungen und Vorschlägen, um das Studium einer Verbindung der Rhone-Schiffahrtsstraße mit dem Genfersee zwischen der Stauhaltung Verbois und dem See weiterzuführen	In der Schweiz seit mindestens Januar 1943 niedergelassene Fachleute schweizerischer Nationalität	30. Juni 1943	Februar 1943
Einwohnergemeinde Zug	Schwimmbad	In der Stadt Zug seit 1. Januar 1942 niedergelassene, selbständig arbeitende Architekten	17. April 1943	

Neue schweizerische Postmarkenbilder

Für diesen von der Generaldirektion PTT ausgeschriebenen Wettbewerb wurden rechtzeitig 1650 Entwürfe eingereicht, wovon 133 zum voraus ausgeschieden werden mußten, da sie den Wettbewerbsbestimmungen nicht entsprachen. Das Preisgericht bestand aus den Herren Generaldirektor Dr. H. Hunziker, Vorsitzender; A. Blailé, Kunstmaler, Neuenburg, A. Giacometti, Kunstmaler, Zürich; Dr. H. Kienzle, SWB, Direktor der Allg. Gewerbeschule, Basel; P. Pernet, artiste-décorateur, Genève (als Abgeordnete der eidg. Kunstkommission und der eidg. Kommission für angewandte Kunst); sowie H. Gaudard, Chef der Sektion Druck und Wertzeichen PTT, Bern; Dr. W. Meyer, Vizedirektor der Landesbibliothek, Bern, und Dr. J. Welti, Redaktor der NZZ, Zürich. Das Preisgericht ist zu folgendem Entscheid gekommen: 1. Preis ex aequo (je Fr. 1000): W. Weiskönig, St. Gallen; R. Nüesch, St. Gallen, E. u. M. Lenz, Zürich. 2. Preis ex aequo: (je Fr. 600): P. Bell, Luzern; P. u. B. Artaria, SWB, Basel; K. Bickel, Wallenstadtberg; H. Hauser, Uitikon; A. Patocchi, Ruvigliana; J. J. Schneider, Neuewelt; H. Hauser, Uitikon. 3. Preis ex aequo (je Fr. 300): O. Kaul, Zürich; H. Stirnemann, Menziken; L. G. Perillat, Genf. 4. Preis ex aequo (je Fr. 200): H. P. Weber, Zürich; F. Iselin, Basel; F. Krebs, Zürich. Weitere 14 Entwürfe wurden von der PTT-Verwaltung angekauft.

Zwei erstprämiierte Entwürfe. Verfasser: Weiskönig (links), Lenz (rechts).

Es ist bedauerlich, daß das Resultat dieses eidgenössischen Wettbewerbs keineswegs dem hohen Niveau des schweizerischen graphischen Schaffens entspricht.
Der Schweizerische Graphiker-Verband hat seine Teilnahme am Wettbewerb deshalb verweigert, weil er sich mit einem Preisgericht ohne eigentlichen Fachmann der Graphik nicht einverstanden erklären konnte. *l.*

Rapperswil, Stadtplanung

1. Preis (1. Rang, Fr. 2450.—): M. E. Haefeli, W. M. Moser, R. Steiger, Architekten BSA, Zürich und W. Custer, Architekt, Zürich; 2. Preis (2. Rang, Fr. 2150.—): E. von Ziegler und H. Balmer, Architekten BSA, St. Gallen; 3. Preis (3. Rang, Fr. 1650.—): R. Walcher, Architekt, Rapperswil; 4. Preis (4. Rang, Fr. 1300.—): P. Müller, Architekt, Zürich. Ankäufe: 5. Rang (Fr. 1200.—): E. Hänny und Sohn, Architekten BSA, St. Gallen; 6. Rang ex aequo (je Fr. 1100.—): E. Küry, Architekt, Rapperswil; V. Schaefer, Architekt, Rapperswil, in Verbindung mit Ingenieurbüro E. Frei, Rapperswil; H. Brunner, Architekt BSA, Wattwil. Entschädigungen: 7. Rang (Fr. 800.—): Curti-Bossard, Architekt, Riedholz, Soloth.; 8. Rang (Fr. 650.—): Th. Kuster, dipl. Ingenieur, Uznach; 9. Rang (Fr. 300.—): O. Resegatti, dipl. Hochbautechniker, Uznach; 10. Rang (Fr. 200.—): A. Dillier, Rapperswil. Es wurden 13 Entwürfe eingereicht. Preisgericht: Stadtplanarchitekt P. Trüdinger, BSA, Basel, als Obmann; Kantonsbaumeister A. Ewald, St. Gallen; Kantonsbaumeister H. Peter, BSA, Zürich; F. Fürer, Stadtammann, Rapperswil, Stadtrat A. Hutterli, Vorsteher des Bauwesens; E. Kuhn, Architekt BSA, St. Gallen (mit beratender Stimme). Die Weiterbearbeitung des Bebauungsplanes mit Zoneneinteilung der Quartierpläne und der Quartiervorschriften ist dem Bauamte zu übertragen, das seinerseits die im Wettbewerb ausgezeichneten Projektverfasser zuziehen soll.

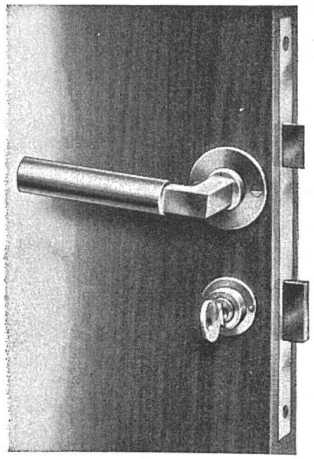
Orgelbau
Metzler & Co., Dietikon

Gründungsjahr 1890

Erstellung der Orgel im Neubau der reformierten Kirche Altstetten wie auch in der alten Kirche

„KABA“ Zylinder-Sicherheitsschlösser

„ULTRA“ Doppelbart-Sicherheitsschlösser



für Haus- und Korridortüren

Ia. Schweizer Fabrikate

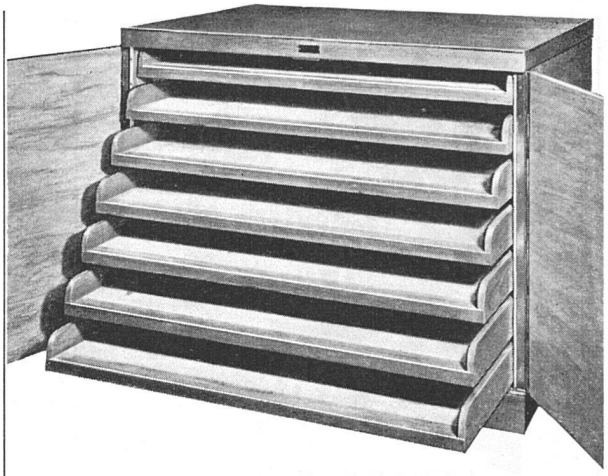
In allen bedeutenden Eisenwarenhandlungen erhältlich

Auf Wunsch unverbindliche Vorführung durch die Fabrikationsfirma

BAUER A.-G., ZÜRICH 6

KASSENFABRIK · NORDSTRASSE 25

Gegründet 1862



Zeichenschränke

für Normalformate

maximal für Größe A 1 (594/840 mm), aus Eichenholz, hell gebeizt und mattiert, mit herausziehbaren, kastenförmigen Auszügen.

Nr. 7862/6 mit Rolladen und 6 Auszügen
Nr. 7864/7 mit Türen und 7 Auszügen

Scholl

Gebrüder Scholl AG Zürich Poststraße 3 Telephon 3 57 10

Ein- und mehrfarbige

Euböolithfußböden

und

Dermasbeläge

(mit Asphaltbeimischung)

mit oder ohne Korkisolierschicht

Schall- und wärmeisolierende

Unterlagsböden

in diversen Konstruktionen

Pilokollan

Maschinenbefestigungsmittel ohne Schrauben und Bolzen

Euböolithwerke A.-G., Olten

Filialen in

Zürich
Clausiusstraße 31

Bern
Murtenstraße 8

Schulen

Genf

Haute Ecole d'Architecture

Wie schon früher mitgeteilt, ist zu Beginn des Wintersemesters in *Genf* eine *Haute Ecole d'Architecture* eröffnet worden, örtlich der Ecole des Beaux-Arts eingegliedert. – Aus der Eröffnungsrede Beaudouins einige an die Studenten gerichtete Worte:
« La vocation de l'architecte est celle d'un créateur, au plein sens du terme. Intelligence, sensibilité, souplesse d'esprit, érudition, âpreté dans le désir d'apprendre, résistance physique, sens de l'humain, pouvoir d'analyse et de synthèse, voilà les vertus nécessaires et qui supposent un don, un don qu'il faut enrichir tout au long de l'existence. Car avant tout l'architecte est un artiste, les exigences de l'esthétique sont en effet aussi rigoureuses que celles de l'utile. » . . . «il faut être rompu à toutes les techniques, se cultiver, lire, voir, voyager, faire preuve d'une inlassable curiosité. Sciences naturelles, histoire de l'art, connaissance des hommes et avant tout le dessin. Dessiner, dessiner, dessiner! Développer sans cesse l'imagination et le savoir, atteindre à l'universel et s'habituer à réaliser, car rien de plus incarné que l'architecture, rien qui ne sanctionne autant les plans de l'intelligence. »

Die Zusammensetzung des Lehrkörpers:

Directeur de l'Ecole des Arts et Métiers: M. Albert Dupraz, Dr ès sciences. Doyen de la Haute Ecole d'Architecture: M. Paul Rossier, Dr ès sciences. MM. Eugène Beaudouin, Premier grand prix de Rome, Architecte en chef du Gouvernement français, *Architecture;* Alexandre Blanchet, *Dessin de figure;* Paul Collart, Dr ès lettres, *Histoire de l'art et de l'architecture;* Alfred Eypper, architecte, *Technologie, laboratoire d'essai des matériaux;* Roger Ferrier, *Modelage;* Marcel Feuillat, *Dessin d'ornement;* Arnold Hœchel, architecte FAS, *Urbanisme;* Marcel Humbert, Ingénieur EPF, *Statique et résistance des matériaux;* John Lachavanne, Directeur du Registre foncier, *Législation;* Edouard Parejas, Dr ès sciences, *Géologie et minéralogie;* François Perroux, lic. ès sciences commerciales, *Comptabilité;* Marcel Rœsgen, Ingénieur EPF, Sous-Directeur du Service de l'Electricité, *Eclairagisme;* Paul Rossier, Dr ès sciences, *Mathématiques, Géométrie descriptive, Perspective;* Maurice Sarkissoff, *Modelage;* Dr Paul Steiner, médecin, *Hygiène;* John Torcapel, architecte FAS, *Architecture;* Pierre Varenchon, architecte, *Métré et devis;* Louis Villard, architecte-acousticien, *Acoustique;* Louis Vincent, architecte FAS, *Construction.*

Vorträge

Zürich

Freunde neuer Architektur und Kunst

Die « Freunde neuer Architektur und Kunst » eröffneten ihr Jahresprogramm am 27. November (Kongreßhaus Zürich) mit einem Doppelreferat über *Entwicklungsfragen des bäuerlichen Bauens* der Herren *H. Leuzinger*, Arch. BSA, und *R. Schoch*, Architekt auf dem Büro der Schweiz. Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft. Daß mit dieser Veranstaltung erstmals ein brennendes Thema in weitere Fachkreise getragen wurde, bewies das besonders rege Interesse. Der klare historische Überblick, den Architekt Leuzinger aus seiner jahrelangen Erforschung und Inventarisierung des Glarner Bauernhauses entwickelte, diente dazu, dem heutigen Problem näher zu kommen: Es liegt in der notwendigen Wirtschaftlichkeit der baulichen Lösung. Daß sie nicht die « alten währschaften » Formen aufweisen kann, ist kein Verzichten. Im Gegenteil: aus den heute lebendigen Gegebenheiten ein neues gereiftes Ganzes zu formen, ist die Aufgabe der begabten und feinfühligen Architekten der Gegenwart. – Schlagend entsprach dieser Forderung die frische Baugesinnung Architekt *Schochs*. Sie wurde in dem Bericht über die Arbeit seiner Vereinigung in allen Teilen in erfreulicher Weise deutlich, in dem er sich mit der wirtschaftlichen, der konstruktiven, der betriebstechnischen und der ästhetischen Frage – auch in bezug auf ihre Traditionsgebundenheit – auseinandersetzte. – In der von Prof. Bernhard gegründeten schweizerischen *Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft* arbeiten Agronom, Kulturingenieur und Architekt zusammen. Sie führt Meliorationen durch und projektiert anschließend – wie das Landwirtschaftliche Bauamt Brugg – Einzelhöfe und ganze landwirtschaftliche Siedlungen.

Großhaus in Elm. Giebel und Ausbau des 3. Geschosses aus dem Jahre 1587. Der übrige Bau ist älter

An einem zweiten Abend sprach Hans *Bernoulli*, Architekt BSA, Basel, darüber, « *Wie das Bild unserer Städte entsteht* ». Nicht nur als Städtebauer, vor allem als Philosoph, Künstler und Mensch suchte er diesmal den rätselhaften, tausendfältigen Zusammenhängen näher zu kommen, die das Bild bestimmen, welches eine Stadt in unserem Auge, in unserem plastischen Empfinden – in unserem Lebensgefühl überhaupt – abformt. Nur eine große Überlegenheit konnte diesem Thema in so schlichter Weise begegnen und das letztlich Unfaßbare alles Lebendigen bewußt werden lassen. Möge es der Gegenwart, der Zukunft gelingen, aus künstlerischer und menschlicher Verantwortlichkeit heraus der Stadt unserer Tage ihre Physiognomie zu verleihen.
Als Abschluß des Zyklus und mitveranstaltet von der Ortsgruppe Zürich des SWB behandelte am 29. Januar Egidius Streiff, Architekt BSA und Geschäftsführer des SWB, *Entwicklungsfragen in der Wohnungseinrichtung*, indem er mittels reichem Bildmaterial das Thema gründlich ausholte, ohne wirtschaftlichen und kommerziellen Problemen aus dem Wege zu gehen. *L. S.*

Verbände

Landesplanung

Am 29. Januar hielt unter dem Vorsitz von Nationalrat Dr. A. Meili und

in Anwesenheit des eidgenössischen Delegierten für Arbeitsbeschaffung und Landesplanung, Direktor O. Zipfel, die schweizerische Landesplanungskommission, bestehend aus eidgenössischen und kantonalen Behörden sowie maßgebenden interessierten Verbänden eine Sitzung ab, in welcher die unmittelbare *Gründung einer Vereinigung für Landesplanung* beschlossen wurde. Zweck der Vereinigung wird die Förderung der Landesplanung in enger Zusammenarbeit mit Bund, Kantonen und Gemeinden sowie mit wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen sein. Das künftige, der optimalen Nutzung von Grund und Boden gewidmete Arbeitsprogramm wurde von der Versammlung eingehend beraten. Sie genehmigte die Statuten der neuen Vereinigung.

L. S.

Der Kunsthandelsverband der Schweiz

hielt am 26. Januar in Zürich seine jährliche Generalversammlung ab.

Nach der Behandlung der statutarischen Geschäfte und interner Verbandsangelegenheiten nahm die Versammlung Stellung gegen das heute in der Schweiz wieder besonders schädigende Formen annehmende Expertisenwesen im Kunsthandel. Sie verurteilte im besonderen die Expertisentätigkeit gewisser Persönlichkeiten in öffentlicher Stellung, weil diese, wie konkrete Beispiele zeigen, nur den wilden Kunsthandel fördert und von diesem als Vorspann benutzt wird. Ebenso verurteilte die Versammlung gewisse Auswüchse auf dem Gebiete der Kunstauktionen, die nur dazu angetan sind, das kaufende Publikum zu täuschen und ihm ohne verbindliche Garantieleistung das Geld aus der Tasche zu locken. Der Vorschlag, inskünftig besonders krasse Fälle auf dem einen oder andern Gebiete unter Darlegung der Tatsachen der Öffentlichkeit bekannt zu geben, fand die einstimmige Billigung der anwesenden Mitglieder.

Alfred Hässig †, Architekt BSA

Am 13. Februar starb in Küsnacht-Zürich an einem Herzleiden Architekt Alfred Hässig. In den letzten fünfzehn Jahren war er vor allem durch seine intensive Tätigkeit als Geschäftsleiter und Redaktor des Schweizerischen Baukatalogs allen Fachleuten bekannt. Er hat sich um dessen Ausbau ein großes Verdienst erworben. Im Bund Schweizer Architekten – dessen Mitbegründer Hässig gewesen ist – und im Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein wirkte er in vielen Kommissionen mit, so zuletzt als Präsident der Normalienkommission des SIA. Seine Arbeit wurde von diesem Verband mit der seltenen Auszeichnung der Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt.

Alfred Hässig wurde im Jahre 1880 in Zürich geboren. Seine berufliche Ausbildung am Technikum Winterthur ergänzten Studien in Paris und an der Technischen Hochschule Stuttgart. Die Anstellung bei Stadtbaumeister Ludwig Hoffmann, Berlin, bereicherte seine Erfahrungen. 1907 gründete Hässig zusammen mit Architekt Karl Knell, Zürich, die gemeinsame Firma *Knell und Hässig*, die während 14 Jahren eine rege Bautätigkeit entwickelte. Ihr Wettbewerbsprojekt für die Kirche Fluntern wurde an zweiter Stelle prämiiert. Eine Reihe Schulneubauten im Aargau und in der Zürcherlandschaft stammen von der Firma. *l.*

SWB-Mitteilungen

SWB-Wanderausstellung « Unsere Wohnung »

Im Kunstgewerbemuseum Zürich wird die SWB-Wanderausstellung « Unsere Wohnung », über die im letzten « Werk »-Heft berichtet worden ist, vom 20. Februar bis 4. April 1943 gezeigt. Während der Dauer der Ausstellung veranstalten das Kunstgewerbemuseum und die Ortsgruppe Zürich SWB gemeinsam zwei öffentliche Vorträge über Fragen der Gestaltung. Am 16. März spricht Direktor Dr. H. Kienzle, Basel, über « Heimatstil? ». Am 23. März Max Bill, Architekt, Zürich, über « Handwerk oder Industrie? ».

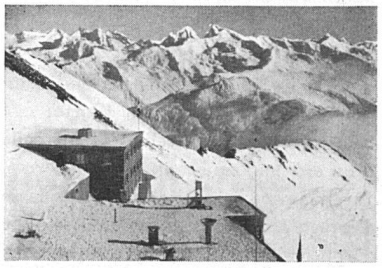
In den SWB wurde neu aufgenommen: OG. Zürich:

Als Förderermitglied: Buchdruckerei Winterthur AG., Winterthur.

H. Illi †, Schlossermeister

Am 23. Januar starb in Zürich Schlossermeister H. Illi, ein langjähriges Werkbundmitglied. Den Architekten war er zeitlebens ein ausgezeichneter, fachkundiger Berater und in seiner Werkstatt hat er sich immer bemüht, nur Arbeit von bester Qualität hervorzubringen.

Bauchronik

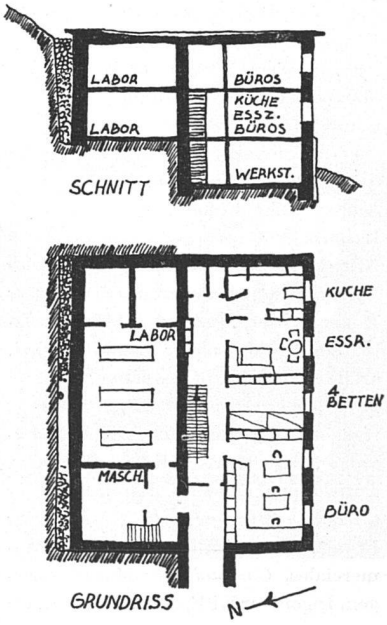


Eidgenössisches Institut für Schnee- und Lawinenforschung auf Weißfluhjoch.

(Bew. unt. Nr. 7541 BRB vom 3. 10. 1939).

Der von dem Davoser Architekten Rudolf Gaberel BSA, zusammen mit der Eidgenössischen Bauinspektion Zürich und im Auftrag des Eidgenössischen Departements des Innern projektierte und durchgeführte Neubau ist auf der Ostseite des Stationsgebäudes Parsenn gelegen (Grundfläche 250 m², Kosten Fr. 250,000). Von der Bahn aus durch einen Verbindungsgang erreichbar, umfaßt das in Bruchsteinmauerwerk konstruierte Institut alles, was zum Studium der die Lawinenforschung berührenden wissenschaftlichen Grenzgebiete notwendig ist und den Aufenthalt der Fachleute er-

Planskizzen des Lawineninstitutes



Schweizerische
Lebensversicherungs- und
Rentenanstalt Zürich

Architekten:
Gebr. Pfister, Zürich

Terrassenbeläge zirka 1000 m²
Isolation der Kellerräume gegen
Grundwasser zirka 4500 m²

ausgeführt durch

Asphalt-Emulsion A.-G., Zürich

Telephon 5 88 66 Löwenstraße 11

Dachpappenfabrik und
Unternehmung für
wasserdichte Beläge

SBC
Aussteller

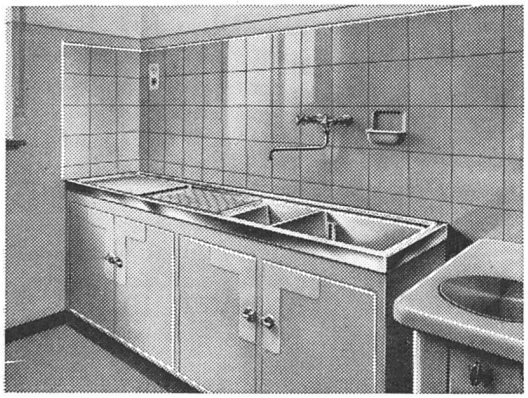
Unsere Erzeugnisse sind ausgestellt in der Schweizer Bau-Zentrale, Talstraße 9, Zürich

---

KELLER & CIE. AG Ziegeleien Pfungen und Winterthur
DACHZIEGELFABRIK FRICK
ZIEGELEI PARADIES bei Schaffhausen
ZIEGELFABRIK KOELLIKEN AG

empfehlen ihre vorzüglichen
Ton-Produkte

SBC
Aussteller



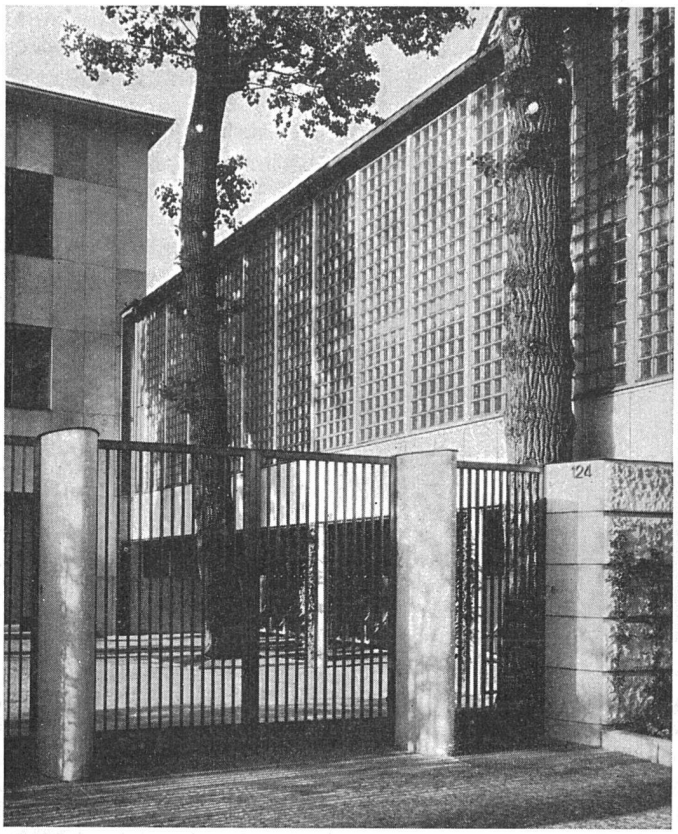
In jede Küche gehört ein rostfreier Spültisch!
Es sind Schmuckstücke und erleichtern die Arbeit

Ganz besonders vorteilhaft sind aber

FRANKE

Chromstahl-Spültische

Walter Franke, Metallwarenfabrik, Aarburg
Lieferung durch Sanitär-Installationsfirmen



ROB. LOOSER & CIE

Badenerstraße 41 Telephon 3 72 95

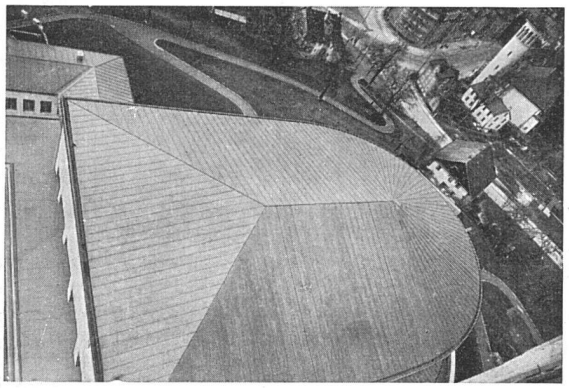
ZÜRICH

Luxfer Glashohlsteine Nr. 160 R

Glaswand im Verwaltungsgebäude der Firma Hoffmann, La Roche & Cie., Basel

Nähere Angaben über unsere Konstruktionen im Schweizer Baukatalog, Seiten 260/261

SBC Aussteller



Jakob Scherrer, Zürich 2

Allmendstraße 7 Telephon 5 79 80

Spenglerei

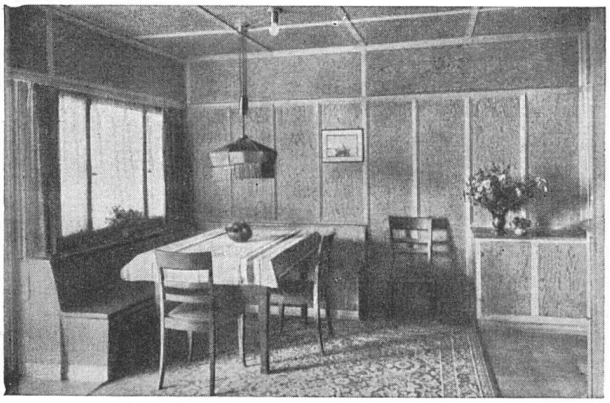
Kittlose Verglasungen, Bleirohrfabrik

Gitterroste

Kupferbedachung

Kirche Zürich-Wollishofen

SBC Aussteller



G. Lienhard Söhne, Zürich 2

Mechanische Schreinerei

Albisstraße 131 Telephon 5 42 90

LA-Aussteller, Halle 36, Abt. „Unser Holz"

Bauschreinerarbeiten und Innenausbau

in bester handwerklicher Ausführung

SBC Aussteller

möglicht. Eine Strahlungsheizung der Firma Sulzer ist in die Decken einbetoniert. – Das Laboratorium auf Weißfluhjoch begann 1936 in einer Holzbaracke seine Arbeit. Erst durch diese vervollkommnete, gründlich vorbereitete Neuanlage wird es nun möglich sein, die Forschungstätigkeit im Kampf gegen die Lawinen zu unterstützen. *L. S.*

Die Einwohnergemeinde *Bern* hat vor einigen Jahren das seit langem unzweckmäßig gewordene *Knabenwaisenhaus* der Burgergemeinde abgekauft, um darin eine *Polizeikaserne* einzurichten. Das Gebäude ist am 10. Dezember nach etwa einjähriger Bauzeit seiner Bestimmung übergeben worden. Da es unter eidgenössischem Denkmalschutz steht, wurde die Renovierung so vollzogen, daß das Äußere in der ursprünglichen Form erhalten blieb und nur die Innenräume den neuen Zwecken angepaßt wurden. Die Umbaukosten betrugen Fr. 800,000.

Die Stadt *Genf* baut nach den Plänen von Ernest Martin, Dipl. Arch., in der Nähe des vorgesehenen Güterbahnhofs La Praille eine neue *Schlachthausanlage*, da die alte in Plainpalais ihren Anforderungen nicht mehr entspricht. Baukosten inklusive Inneneinrichtungen 4,9 Millionen Franken.

Renovation von Wasserkirche und Helmhaus in Zürich

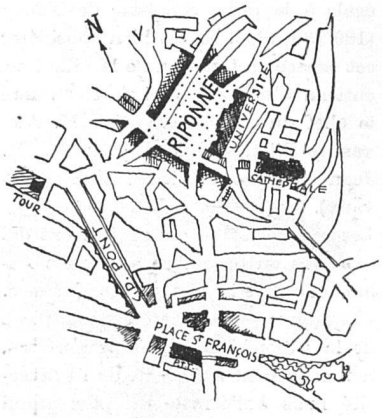
Donnerstag, den 28. Januar 1943 fand auf Einladung des Stadtrates die feierliche Eröffnung der wiederhergestellten Wasserkirche und des umgebauten Helmhauses im Beisein der kantonalen und städtischen Behörden und einer großen Schar Geladener statt.
Durch den Abbruch des unschönen, längs dem Limmatquai zwischen Helmhaus und Wasserkirche eingezwängten Anbaus treten nun die beiden Baukörper bei aller stilistischen Verschiedenheit in voller Reinheit in Erscheinung. Der an dieser Stelle bestehende Verkehrsengpaß konnte dadurch beseitigt werden, so daß nun der Fußgängerstrom durch die Helmhaushalle und auf einem breiten Trottoir dem Kirchenschiff entlang geführt wird. Die Fahrbahn des Limmatquais ist so um zirka zwei Meter breiter geworden.
In einem ersten Rundgang bekam man von den weiten Räumen des Helmhauses einen vorzüglichen Eindruck. Sie nehmen von nun an das *Baugeschichtliche Museum* der Stadt Zürich auf, das, im Herzen der Stadt gelegen, ihrer baulichen und kulturellen Entwicklung zu Nutzen gereichen wird. Der Kirchenraum in seiner reinen Gotik bringt in der ihm neu gegebenen, schlichten architektonischen Haltung den protestantischen Gedanken zu sichtbarem Ausdruck. An der Feier, die gleichzeitig dem fünfzigjährigen Jubiläum der Zürcher Stadtvereinigung gewidmet war, sprachen Stadtpräsident *E. Nobs*, Stadtrat *H. Oetiker* als Vorstand des Bauamtes II und *Fr. Kuhn*, Präsident der Zentralkirchenpflege. Die Wiederherstellung und Renovation dieser im Stadtbild Zürichs so bedeutenden Baugruppe lag in den Händen von alt Stadtbaumeister *H. Herter*, der sein ganzes Können und seine volle Hingabe in den Dienst dieser nicht leichten Aufgabe gestellt hat. *a. r.*

Städtebriefe

Lettre vaudoise

La place de la Riponne et l'aérodrome

Monsieur le rédacteur, Vous me donnez l'occasion d'écrire quelques mots sur les questions d'architecture qui préoccupent le canton de Vaud et sa capitale. Dans une région active et dont la population s'accroît sans cesse, ce sont les problèmes relatifs aux plans d'extension qui sont au premier rang. (La nouvelle loi vaudoise sur la police des constructions, en vigueur depuis 1942, en est une preuve.) Ces problèmes, malgré leur ampleur, ne font pas oublier toutefois certains aspects de détails touchant les yeux d'une manière plus immédiate; les grandes tâches d'un intérêt majeur n'éliminent pas l'attention qu'on prête aux arrangements de moindre importance dans lesquels se manifestent, tout aussi bien, les tendances de l'art et le goût de l'époque.
Les Lausannois ont toujours eu le souci de l'aménagement de leur ville



Ausschnitt des Lausanner Stadtplans

et pourtant, direz-vous, ils n'ont jamais réussi à lui donner une allure convenable; de plus disparate, de plus incohérente, on n'en trouve guère. La laideur des édifices, le désordre des alignements, le mélange des architectures, tout concourt à étourdir le regard. Et pourtant, le séjour de cette ville est agréable et recherché. Il y a, pour cela, sans doute une raison, et la voilà peut-être: l'espace non bâti, à Lausanne, a toujours compté tout autant sinon davantage que le volume bâti. Ainsi les péchés architecturaux ont au moins trouvé une rémission grâce à l'existence des arbres. Les parcs, les réserves de verdure, les servitudes de non bâtir et les restrictions relatives à la hauteur des bâtiments ont constamment retenu l'attention plus que les questions de style. Et comme l'organisation des vides est le corollaire de chaque problème architectural, l'espace et l'air ont été sauvegardés, les poumons respirent, même que, parfois, les yeux souffrent.
Le dernier exemple de cette règle est fourni par les recherches du bureau du Plan d'extension concernant *la Place de la Riponne*. Un premier concours public entre architectes destiné à étudier le seul bâtiment du fond de la place avait abouti, fatalement, à une telle absurdité que les services de la ville ont dû reprendre le programme dans son ensemble. N'avait-on pas, il y a quelques années, donné la palme à un projet qui, au lieu de trouver la grandeur dans l'ordonnance, la cherchait dans les grandes dimensions d'un bâtiment avec un beffroi où les éléments verticaux et horizontaux, pompeusement opposés, rappelaient les grandes expositions mondiales avec leurs tours et leurs escaliers d'une monumentalité grandiloquente!
Non, du moment qu'il s'agissait d'une place de 190 m sur 110 m, à peu près

égale à la place Stanislas de Nancy (180/135 m), il fallait bien considérer cet espace en fonction de la ville tout entière. C'est ce à quoi s'est consacré le chef du plan d'extension M. Alexandre Pilet, sous la direction de M. Jean Peitrequin (dicastère des Travaux).

Les maquettes de ces projets ont été exposées en décembre au Musée Arlaud et ont attiré une grande affluence. « Lausanne se doit de créer une place de la Riponne de belles proportions, non seulement à l'échelle de l'Université mais à l'échelle du plus grand Lausanne. Cette place indispensable pour les grands marchés agricoles, doit également pouvoir être utilisée pour les grands rassemblements populaires et constituer vraiment la sorte de forum qu'elle est devenue en fait... » (rapport de la Direction des Travaux publié par le Bulletin Technique No. 21, 1942. Voir également l'Habitation No. 10/11, 1942).

Deux considérations majeures font pourtant échec à la maquette officielle. D'abord, le paysage ambiant de la ville: d'un côté une colline bâtie et de l'autre une colline boisée. Ce cadre pas trop éloigné a été négligé; l'ordonnance de la place ne peut pas n'en pas tenir compte, car la solution la plus harmonieuse risque encore d'être détraquée par des couronnements inopportuns. Le champ de l'étude doit être étendu à ces collines; lorsqu'on entreprend l'aménagement d'une place principale, aucune considération de cet ordre n'est trop lointaine. L'on sait comment les grands bâtisseurs influençaient au loin le paysage en l'organisant, en l'ordonnant, en le transformant. Le parc Bourget d'ailleurs fournit, à Lausanne, la démonstration la plus réussie d'un paysage traité sur une étendue de plusieurs kilomètres. (J'omets intentionnellement de parler de la colline de la Cité qui domine la Riponne et qui a trouvé, avec l'ancienne Académie, une allure vénérable et définitive.)

Ensuite, la seconde objection à l'adresse du projet officiel ressort avec évidence de la maquette elle-même: le nouveau forum serait en contre-bas de la rampe que forme la rue du Tunnel! Il y a là un inconvénient grave qui peut parfaitement disparaître, ainsi que le montre l'étude fort intéressante d'un éminent confrère: la rampe est supprimée, la place devient plus grande et les voies d'accès fonctionnent aisément. De plus, un grand garage souterrain, de vastes abris et un établissement hospitalier pour les victimes des bombardements complètent ce projet.

Sans nul doute, les services de la Direction des Travaux connaissent-ils les imperfections de l'avant-projet présenté au public. Mais ce qui importe, c'est l'enthousiasme que celui-ci a manifesté à voir la ville de Lausanne situer, dans un grand esprit, le problème de la Riponne au niveau d'une étude d'ensemble. Cet esprit-là parviendra aisément à éliminer certains défauts.

La controverse relative à l'*Aérodrome municipal d'Ecoublens* où se trouvent face à face les opinions du canton et de la ville démontre que chaque problème réclame des vues nouvelles auxquelles personne ne paraît d'emblée suffisamment préparé. L'aérodrome est-il en fonction du pays tout entier, du canton ou de la ville: voilà la question. Le véritable terrain d'entente (en théorie) n'est pas trouvé, pas plus, que l'emplacement prévu (dans la pratique) ne réunit tous les suffrages. Les avis se partagent selon qu'on regarde la création de l'aérodrome du point de vue des relations internationales ou locales, des exigences actuelles ou futures, des raisons militaires ou aéronautiques, *des aménagements urbanistiques*, ou des occasions de travail. Je me garderai d'introduire des observations d'ordre technique: je ne suis pas un spécialiste de l'aviation. Mais voilà que ceux-là même qui ont ouvert le débat en connaissance de cause ne sont point d'accord. Lausanne n'a pas l'exclusivité de ce genre de conflits. Avant d'adopter des positions contraires, les personnes compétentes devraient plutôt s'accorder dans l'examen des préliminaires qui sont dictées par une seule considération: l'intérêt supérieur du pays. C'est bien d'ailleurs, en prévision des leçons de la guerre, sur ce plan que se pose le problème; et ce plan non seulement comprend les intérêts particuliers mais, surtout, les favorise.

Il y a un point qui, dans ce débat, me surprend: l'aménagement de l'aérodrome sert de prétexte pour affronter le problème des travaux de chômage. Quelque tragiques que puissent paraître les circonstances, ce n'est jamais en reversant les notions du sens commun qu'on parvient jamais à y faire face. Ainsi si l'on est entraîné de force, lorsque les conditions du « marché du travail » cessent d'être normales, à recourir aux entreprises dites à fonds perdu, il est par définition erroné d'attendre de ces ouvrages une utilité ou un rapport immédiats. La justification de ces entreprises se trouve dès lors dans un autre domaine: dans l'expression de la solidarité civique ou de la représentation monumentale; dans les manifestations symboliques qui peuvent avoir une grande signification. C'est en effet, lorsque la collectivité se trouve engagée dans des tâches communes, que s'exaltent les valeurs morales d'un peuple et se trouvent magnifiés les acquis des civilisations évoluées. A défaut de cet élan supérieur, voulons-nous commencer maintenant à aménager des aérodromes pour occuper les chômeurs?

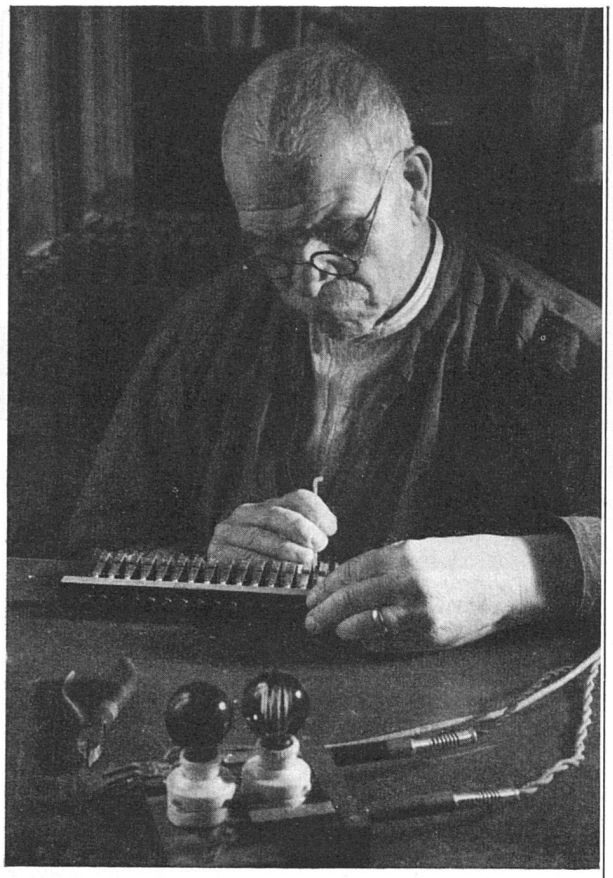
Posons donc comme principe que le nombre des aérodromes en Suisse doit être en fonction de la dimension et de l'importance du pays; et que les emplacements doivent être déterminés par un plan général, et selon les données résultant de la position de l'aérodrome central du plateau suisse. Mais je m'aperçois que la lettre vaudoise devient insensiblement un billet suisse. Je n'en suis pas fâché d'ailleurs certains problèmes étant indissolubles comme nos sympathies helvétiques.

H. Robert Von der Mühll,
architecte FAS

Bücher

Der Maler Salomon Landolt

Im Neujahrsblatt 1943 der Zürcher Kunstgesellschaft legt der Konservator des Kunsthauses, Dr. W. Wartmann, eine kurze Monographie über den Zürcher Maler Salomon Landolt vor. Neben der auf den bekannten Quellen – dem « Brief (Heinrich Werdmüllers) an Herrn Füeßlin » von 1774, der im vierten Band von Johann Caspar Füßlis « Geschichte der besten Künstler in der Schweiz » abgedruckt ist, und dem 1820 von David Heß gezeichneten « Charakterbild » – beruhenden Biographie ist alles zusammengefaßt, was die Ausstellung von Landolts Bildern 1942 an neuen Einsichten ergab. Drei Feststellungen sind vor allem wertvoll: einmal die Gewißheit, daß Landolt nicht Autodidakt war wie z. B. Salomon Geßner, sondern sein besonderes Fach bei einem Pariser Schlachtenmaler Le Paon (1738–1785) gelernt hat, dann, daß nach Werdmüllers Urteil schon 1774 ein ganzes Oeuvre des jungen Malers bestand, das heute verschollen ist, und schließlich, daß alle die Feldwachen, Patrouillenritte, Ge-



Präzisionsarbeit

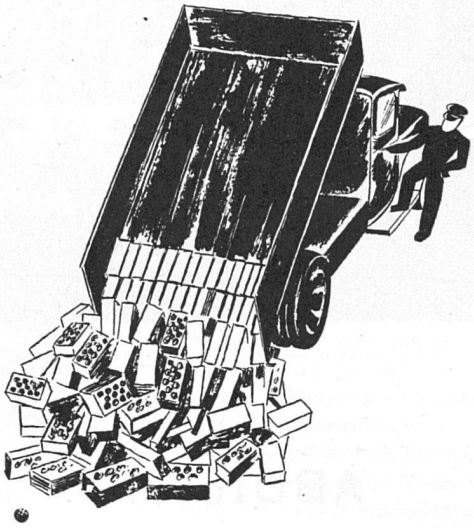
ist eine wichtige Voraussetzung für unsere Erfolge. Ein ausgesuchtes Personal von Facharbeitern und Ingenieuren setzt uns in die Lage, Spitzenleistungen zu vollbringen.

Alle unsere Erzeugnisse aus dem Gebiet der Telephonie, Hochfrequenz, Geschwindigkeitsmesser, Frankiermaschinen, Signalanlagen und Aviatik sind rein schweizerischen Ursprunges und zeigen dem Fachmann dank ihrer hervorragenden Qualität die Herkunft aus der

Hasler AG Bern

Werke für Telephonie und Präzisionsmechanik

Gegründet 1852 Telephon 64



Wir lesen über den Backstein:

«... Wenn er nach seiner Meinung über ein geplantes neues Gebäude gefragt wurde und wenn man sich bei ihm erkundigte, welches Material dafür wohl am besten zu verwenden sei, war seine unabänderliche Antwort: «Backstein».

«Jawohl», sagte Mr. Webber unerbittlich, «Backstein». ... «Es ist die einzig mögliche Art zu bauen. Es kann nicht verfaulen, Sie können's nicht rütteln und schütteln und nicht mit den Füssen Löcher reintreten, es hält Sie im Winter warm und im Sommer kühl, und in fünfzig Jahren oder in hundert, wenn Sie wollen, steht's noch immer da».

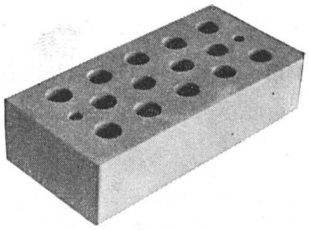
Solches Lob spendet John Webber dem Backstein - John Webber, der Baumeister aus Thomas Wolfes berühmter Erzählung «Der Strom des Lebens»*.

Jeder Fachmann weiss, dass das, was hier gesagt wird, sich an Hand nackter Zahlen wissenschaftlich begründen und beweisen lässt. Es ist schon so:

Wer mit Backstein baut, baut gut!

*) «Strom des Lebens», Roman von Thomas Wolfe, erschienen im Alfred Scherz Verlag, Bern.

ZÜRCHER ZIEGELEIEN AG.



Clichés
SCHWITTER
BASEL/ZÜRICH

Wie man wirksam isoliert

ELWE

ELWE-Holzfaser-Isolier- und Hartplatten sind vielseitig verwendbar und garantieren höchste Isolation, bei harmonischer Wirkung.

Nähere Auskunft durch das bekannte Fachgeschäft

Bernhard Hitz, Uster-Zch.
Tel. 96 97 18

ABDICHTUNGEN

gegen Grundwasser, Schlagregen usw.

Sika 1, normalbindend, anwendbar, wo während der Arbeitsausführung kein Wasserdruck einwirkt.

Sika 2–4a, schnellbindend, für Abdichtungen, die unter Wasserdruck oder im strömenden Wasser vorgenommen werden müssen.

PLASTIMENT-BETON

verleiht dem Portlandzement eine früher unbekannte Leistungsfähigkeit und ergibt erstklassigen Beton. Seine erprobten Vorteile sind: Reduzierter Wasserbedarf, beste Verarbeitbarkeit, Wasserdichtigkeit und erhöhte Festigkeiten, gleichmäßige Struktur ohne Kiesnester, ungeschwächter Verband in den Arbeitsfugen, doppelte Haftfestigkeit der Eiseneinlagen ohne Rostgefahr, einfachste Anwendung.

Sika

KASPAR WINKLER & CIE., Zürich-Altstetten
Fabrik chem.-bautechn. Produkte Telephon 5 53 43

Die schönsten und besten **Klinker**
in frohen Farbtönen,
geflammt und in vielen Formaten, liefert

A.-G. Verblendsteinfabrik Lausen

fechte zwischen Russen und Franzosen nicht zeitgenössische Bildberichte aus dem Kriegsjahr 1799, vielmehr von diesen Begebenheiten nur angeregte selbständige Kompositionen sind.

Die 38 Abbildungen nach Landolts Bildern (meistens Gouache-Deckfarbenmalerei), die durch drei Bildnisse seiner selbstsicheren, kraftvollen Persönlichkeit und überdies durch eine Soldatenskizze seines Lehrers Le Paon ergänzt werden, künden von der glücklichen Einfügung der Staffage in die Komposition der Landschaft – schon bei seinen frühesten bisher bekannten Werken: wie dem Pferdezug von 1789 und von der eigentlichen Stärke des Malers, die Landschaft in den wechselnden Stimmungen des Morgenlichts und der Abendröte, des hellen Tages, der Dämmerung und der milden Mondnacht wiederzugeben. Im « Groppenfang bei Fackelschein » oder im « Fahrenden Volk am Lagerfeuer » von 1808 nutzt er den aufgehenden Mond, das Feuer und den Widerschein im Wasser als drei wirksame Lichtquellen im dämmerigen Dunkel. Gewiß, Landolt zeigt, wie Wartmann schreibt, nicht, was zu seiner Zeit in der Malerei Brauch, Aufgabe und Mode war; aber es ist sein bescheidenes künstlerisches Lebenswerk doch zu keiner andern Zeit denkbar als in der des beginnenden frühen Realismus und der mitten im Klassizismus immer mehr erstarkenden romantischen Gefühlsbetontheit und Verklärung der Umwelt.

Mit dem Urteil über Landolt ergeht es ähnlich wie mit dem über Salomon Geßners Malereien und Radierungen. Man übersieht nicht die Mängel des « Dilettanten », muß aber anerkennen, daß die Stimmung seiner Werke echt, einheitlich und in ihrer Darstellung zwingend ist und muß seine Kunst um der inneren Wahrheit willen schätzen und lieben. *H. Hoffmann*

Adolf Dietrich

Zu dem Buche von Karl Hoenn « Adolf Dietrich », 108 Seiten, 2 farbige und 60 schwarze Tafeln, 16/21,5 cm, Lw. Fr. 11.–, Verlag von Huber & Co., Frauenfeld/Leipzig.

Von einigen sachlichen deutschen und amerikanischen Zeitungskritiken abgesehen, ist das kürzlich erschienene Buch tatsächlich das erste, das die niedlichmachenden und tendenziösen Prädikate « Bauernmaler », oder « Holzfäller und Maler », die bis dahin den

Der Maler Adolf Dietrich

Künstler umgeben haben, vermeidet. Mehr noch, man merkt das Bestreben des Autors heraus, Dietrich auch der Markenbezeichnung « peintre naïf » zu entreißen und sein malerisches Werk als solches, wie es sich gehört, zu betrachten. Das ist ein Verdienst, das der äußerlich etwas provinziell anmutenden Publikation nicht hoch genug angerechnet werden kann.

Ob gerade Max Buri zitiert werden muß und man Dietrich in einem Atemzuge mit Martin Lauterburg nennen soll, um ihm den Platz an der Sonne des gegenwärtigen schweizerischen Kunstschaffens zu sichern? Einem Oeuvreverzeichnis von fast dreißigjähriger Arbeitsperiode sollten Maßangaben und Besitzerbezeichnungen nicht fehlen. Jene bekannte völlige Indifferenz Dietrichs gegenüber einem fertigen Bilde ist daran schuld, daß viele der schönsten Werke nur mit größter Mühe ermittelt werden können. Deshalb ist der illustrative Teil des Buches mit zufällig vorhandenen Photographien vieler, mittelmäßiger Werke des Malers geschmückt worden.

Daß Hoenn Dietrich als Maler und nicht als malendes Kuriosum, als Künstler und nicht als Sonntagsmaler, – der dem gegenwärtigen Heimatstilgeschmack in unserem Lande Genüge tut –, hinstellt, zeugt von seiner durchaus gründlichen Kenntnis und von seiner Ehrlichkeit der Empfindung gegenüber dem Werk.

Eine vielleicht zu gemütvolle Beziehung verleitet ihn bisweilen zu sinnigen Beschreibungen, Vergleichen mit äußerlich wohl verwandt erscheinenden, ihrem Wesen nach aber völlig fremden Erscheinungen. Warum muß der sachliche Schilderer Dietrich ausgerechnet mit den deutschen Romantikern in Einklang gebracht werden, er, der aus einer Mausefalle und einem oktangulär aufgeteilten Kuchenboden eine Komposition buchstäblich erstellt, wie es nur ein Maler tut, der das Purgatorium der Abstraktion hinter sich hat? Er, der von einem ausgestopften Tukan ein peinlich naturalistisches Bild malt und dabei die unheimliche Fertigkeit besitzt, aus dem Präparat ein lebendes Tier zu gestalten?

Was den ernsthaften Kunstbetrachter interessieren mag, sind einige Tatsachen, die auch jenem mitleidig lächelnden Publikum von Fachleuten und « artiste-peintres » nicht vorenthalten werden sollen: Daß nicht etwa die rückhaltlosen Verehrer Vivins und Bombois' zuerst auf Dietrich aufmerksam wurden, sondern daß Ludwig Justi, der Direktor der Berliner Nationalgalerie anfangs der zwanziger Jahre Werke Dietrichs, zusammen mit denen Karl Hofers erwarb, und zwar galt es dabei, die « Neue Sachlichkeit » dem deutschen Expressionismus gegenüberzustellen. Das Museum Ulm, das 1932 Dietrich einer Ausstellung « Deutsche romantische Malerei der Gegenwart » eingliederte, kann schwerlich der Modelaune der « peintres naïfs » beschuldigt werden. Der Kölner Kunstverein stellte 1936 Dietrich zusammen mit den Malern der « Neuen Sachlichkeit » als « Neue Malerei » aus. Wir wollen von den amerikanischen, französischen und schweizerischen Privatsammlungen nicht reden, wo seine Bilder neben Braque und Picasso und nicht etwa neben Rüdisühli hängen.

Weil Dietrich ein Mensch ist, der mit seiner äußerst differenzierten geistigen Persönlichkeit sich so hinter seinem Werk versteckt, daß es ihm anfänglich gleichgültig ist, weiter Taglöhner zu sein und er sich nicht zu « verbessern » versucht, er, der von seinen Meisterwerken kaum weiß, wo und ob sie noch existieren, der es unterläßt, schwache Bilder von den andern zu trennen, kann sein Werk allein durch ausführlichste, unmittelbare Veranschaulichung gewürdigt werden. Die große Zahl derer, die seit einem Jahrzehnt, ungeachtet der Strömungen verschiedener -ismen, in Dietrich eine der außerordentlichsten Erscheinungen unseres Kunstschaffens sehen, halten Ausschau nach einem Katalog mit umfassenderem Bildmaterial als das vorliegende.

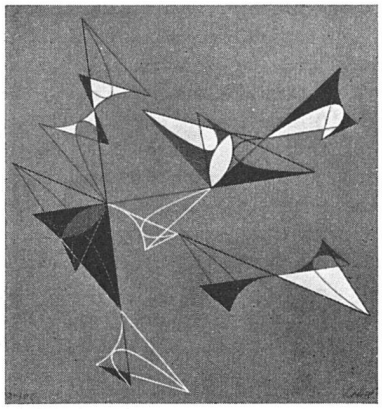
Für jenen aber, dem das Schaffen Dietrichs wenig bekannt ist, leistet

die Publikation Dienste, die ihm immer unschätzbar bleiben werden.

Hans U. Gasser

Fünf Constructionen und fünf Compositionen

Mappe mit 10 originalgraphischen Blättern, vorwiegend in mehreren Farben, von Max Bill, Serge Brignoni, Hans Erni, Hans Fischli, Hans Hinterreiter, Max Huber, Leo Leuppi, Richard Paul Lohse, Vreni Löwensberg, Sophie Täuber-Arp, herausgegeben von Max Bill. Auflage: 100 numerierte Exemplare. Jedes einzelne Blatt ist vom Künstler signiert. Format 32/30,5 cm. Fr. 65.–. Allianz-Verlag, Mühlebachstr. 6, Zürich.



Richard Paul Lohse, Construction

Der junge Zürcher Allianz-Verlag hat sich zur Aufgabe gestellt, graphische Arbeiten vorwiegend von schweizerischen Vertretern der nicht gegenständlichen Malerei zu veröffentlichen. Sein neuestes Verlagsverzeichnis umfaßt bereits sieben Werke (worunter ein Gedichtbändchen in französischer Sprache von Hans Arp), die großenteils zu erstaunlich niedrigen Preisen (von Fr. 5.– an) erhältlich sind. Dies ist ohne Gewinnverzicht, ja ohne finanzielle Opfer der Beteiligten nicht möglich. Es ist daher moralische Pflicht aller Freunde dieser Kunst, die mutige Arbeit des Allianz-Verlags durch Bestellungen zu unterstützen, zumal die kleinen Mappen und Bücher Quellen echter Freude sind und überdies unzweifelhaft zu den Denkmälern der gegenwärtigen Kunstbestrebungen zählen.

An dieser Stelle soll auf das bisher repräsentativste Werk des Allianz-Verlags hingewiesen werden, eine quadratische Mappe (32 × 30,5 cm) mit zehn graphischen Arbeiten unter dem Titel « 5 constructionen + 5 compositionen ». Man kann die Blätter mühelos aus der Mappe, die übrigens die glänzende Lösung eines buchbinderischen Problems bildet, herausnehmen und einzeln in einem Wechselrahmen an der Wand auf sich wirken lassen. Die verwendeten Techniken sind Lithographie, Photolithographie, Holzschnitt und Linolschnitt. Die offensichtlich strenge Auswahl der Autoren und Arbeiten, welche die Hauptrichtungen dieser Kunst in der Schweiz vertreten, ließ ein Gesamtwerk von großer Eindrücklichkeit erstehen.

Die nüchtern-sinnlichen Spiralen *Max Bills*, die dynamisch-gekreuzten Grauverschränkungen von *Hans Hinterreiter*, die zarten aber sicher im Flächenraum schwelgenden Formvariationen von *Max Huber*, die kühnen, dreidimensional wirkenden Parabeln von *Richard Paul Lohse* und die verhaltene Rektangularkonstruktion von *Vreni Löwensberg* bilden die « constructionen », während die « compositionen » sich aus einem surrealistischen Linolschnitt von *Serge Brignoni*, einer schillernden Linearzeichnung *Hans Ernis*, einer subtilen Litho von *Hans Fischli*, einem hellklingenden, mit Fakturwerten operierenden Linol- und Holzschnitt *Leo Leuppis* und einer meisterhaften zweifarbigen Zeichnung von *Sophie Täuber-Arp* zusammensetzen.

Der besondere Wert der Mappe besteht darin, daß sie nicht verkleinerte Reproduktionen, sondern die zum großen Teil mehrfarbigen Blätter als Originale in einer überaus handlichen Form bietet. Die Druckausführung der Blätter ist vorzüglich. (Die Numerierung, die nur bei Kupferstichen und Radierungen zur Not begreiflich ist, da sie dort einen winzigen Qualitätsunterschied anzeigt, wäre besser unterblieben.) Max Bill hat dem Ganzen eine Form verliehen, die nicht nur buchbinderisch interessiert, sondern auch typographisch die sichere Hand des Meisters verrät.

Jan Tschichold

Kunstnotizen

Zum 70. Geburtstag
von Frau Dr. Hedwig Hahnloser-Bühler
Winterthur

Das kunstsinnige Winterthur brachte anläßlich des *70. Geburtstages* von Frau Dr. Hedy Hahnloser-Bühler am 5. Februar den Dank und die Anerkennung zum Ausdruck, die sich diese Kunstfreundin besonders durch die vorbildliche Pflege des Sammelns verdient hat. Vor drei Dezennien hatte sie gemeinsam mit ihrem Gatten, dem im Jahre 1936 verstorbenen Dr. Arthur Hahnloser, einem geschätzten Winterthurer Augenarzt, begonnen, ihr Heim mit Gemälden und Skulpturen zeitgenössischer Maler und Bildhauer zu schmücken. Mit intuitiver Sicherheit erkannte Frau Dr. Hahnloser das Meisterliche, und mit unbeirrbarem Blicke wählte die bewundernswürdig Urteilende das beste Gut, vorab der französischen Kunst. Umsichtig erweiterte das Ehepaar Hahnloser seine Sammlung. Ausgewählte Werke von Renoir, Cézanne, van Gogh, Toulouse-Lautrec schlossen sich bedeutsamen Bildern von Hodler, Bonnard, Vallotton an. Mit besten Gaben ihres Schaffens gewannen sich neben den Meistern Matisse, Maillol, Utrillo die Schweizer Amiet, Auberjonois und Giacometti in der Sammlung Hahnloser Gastrecht. Durch die öffentlichen Ausstellungen im Jahre 1937 in Winterthur und 1940 in Luzern gewährte Frau Dr. Hahnloser auch weitern Kreisen der Kunstfreunde einen Genuß an den Früchten ihres zielbewußten Sammelns. Neben dieser Kunstpflege bekunden ihre verschiedenen Essays und monographischen Beiträge über Vallotton, Daumier, Redon, Delacroix, welch geistiges Verständnis die Beziehungen von Frau Dr. Hahnloser zur Kunst vertieft, und wie sehr ihre reichen Wesensgaben sie zur Sammlerin prädestinieren.

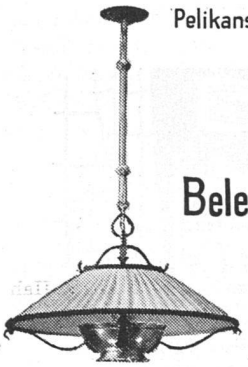
k.

Im Laufe des Jahres wird im Verlag H. C. Mermod, Lausanne, ein Werk über *René Auberjonois* mit biographischen und kritischen Notizen, Photographien und sechzig Reproduktionen nach Zeichnungen und Gemälden erscheinen.

Wie die Zeitschrift « Urschweiz » Nr. 3, 1942, ausführlich mitteilt, haben Ausgrabungen in Tegna im Tessin die Grundmauern eines gallo-römischen Heiligtums auf einer Anhöhe am Eingang des Valle Maggia freigelegt. Rätselhaft erscheint die ursprüngliche Verwendung zweier mit Tonnengewölben aus Bruchsteinen eingewölbter Kellerräume. Sämtliche Mauerreste

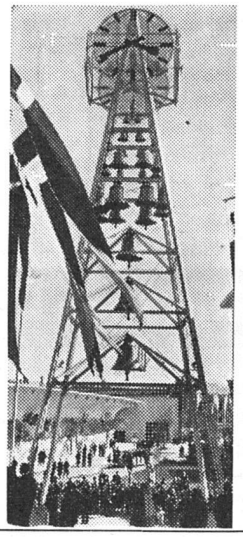
Paul Eberth & Co.

Pelikanstr. 9 **Zürich**



Beleuchtungskörper

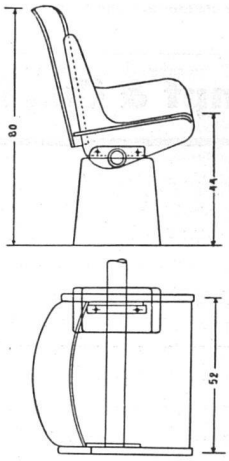
Lichttechnisch gut
Formschön
Sparsam im
Stromverbrauch.



Glockengießerei Rüetschi A.G., Aarau

Kirchenglocken
Statuen
und Bildguß
Neuanlagen
und Reparaturen

Glockenturm
Schweiz. Landesausstellung
Zürich 1939



Die Bestuhlung der Kirche in Altstetten - Zürich

Die Bank ist platzsparend und weckt das Gefühl der Gemeinschaft. Der Stuhl erlaubt individuelles Sitzen, seine konstruktive Durchsichtigkeit gibt den Boden frei und fördert dadurch die Erfassung der Raumform. Stuhl und Bank, mit Stahlrohr auf Kunststeinsockeln vom Boden abgehoben: das ist die Kirchenbestuhlung in Altstetten.

Ausgeführt durch die

A.G. MÖBELFABRIK HORGEN/GLARUS in HORGEN

FRÄNKEL + VOELLMY
Basel

Rosentalstraße 51 Telephon 28935

Bau- und Möbelschreinerei

Unsere Spezialitäten sind feine Täfer und Extraanfertigung von Möbeln nach eigenen oder gegebenen Entwürfen

Der fortschrittliche Bauherr verwendet heute nur Garderoben-Schränke aus Stahl, deren Formschönheit, Hygiene und gute Raumausnützung unbestritten sind.

Verlangen Sie unseren ausführlichen neuesten Prospekt. Telephon 167

Kempf & Co., Herisau

VEREINIGTE DRAHTWERKE A.G. BIEL

EISEN UND STAHL

BLANKGEZOGEN UND KALTGEWALZT

Handgewebe

für die stoffliche Ausschmükkung des Wohnraumes bilden die natürliche Ergänzung zum handwerklich gearbeiteten Möbel (im sog. Heimatstil).

An unserer hübschen Auswahl für Vorhänge u. Möbelbezüge, den Couch- und Tischdecken werden Ihre Kunden sicher Gefallen finden. Verlangen Sie bitte bei Bedarf unsere Muster.

Schoop

Zürich, Usteristr. 5, Tel. 34610

sind zum Schutze mit Granitplatten abgedeckt worden. Im Sommer sollen Ausgrabungen in der Umgebung weitergeführt werden. Spuren einer 4,5 m dicken, zyklopenhaften Umfassungsmauer deuten auf eine prähistorische Siedlung, die der römischen vorangegangen sein muß.

Bieler Museumspläne. Die naturwissenschaftliche Sammlung soll nicht, wie bis anhin im Museum Schwab, sondern in einem gesonderten Gebäude untergebracht werden, damit das Museum allein der Sammlung Schwab und derjenigen der Petinesca-Altertümer offen stehe. Es ist ein eigenes Ausstellungsgebäude für die Kunstsammlung geplant.

Die Neuerwerbungen der *Tate-Gallery* in London belaufen sich seit Beginn des Krieges auf über 200 Stücke. Der Knapping-Fund erlaubte den Ankauf einer größeren Zahl von Werken englischer Künstler des 20. Jahrhunderts.

In *Florenz* wurde die Galerie für moderne Kunst, die Sala degli Argenti, die Königlichen Gemächer im Palazzo Pitti, die Galerie Buonarotti und das Museum Horne wieder geöffnet, da diesen Räumlichkeiten genügende Sicherheit für die Kunstwerke beigemessen wird.

Im *Haag* zeigt „Het Konstkabinett" – eine neue Galerie – Werke von Aert van der Neer und J. de Momper und anderen älteren und jungen Holländern.

Das *Metropolitan Museum New York* hat für die geplante Ausstellung *zeitgenössischer amerikanischer Kunst* eine Ankaufssumme von 52,000 $ zur Verfügung gestellt.

Eine wenig erfreuliche Seite des Kunsthandels machte es wohl notwendig, daß in *Köln* eine Steckbriefkartei mit Photos gefälschter Bilder eingerichtet wurde. Ein kriminologischer Schulungskurs für Staatsanwälte behandelte das Thema, wie Kunstfälschungen zu begegnen sei, und kam zum Schluß, daß der Jurist den Sachverständigen nur beraten könne, daß auch alle technischen Untersuchungsmethoden mittelst infraroten und ultravioletten oder Röntgenstrahlen das Urteil von Kennern nicht auszuschalten oder zu ersetzen vermöchten.

Die Akademie der Künste in *Berlin* veranstaltete letzten Herbst unter anderen eine Gedächtnisausstellung für den Maler Hans Herrmann und eine Sonderausstellung des Bildhauers Georg Kolbe.

Das Werk *van Dongens* wurde in der Galerie Charpentier in Paris unter dem Titel „50 Jahre Malerei" ausgestellt.

Berichtigungen

In der Aufzählung der Mitarbeiter des Januarheftes wurde Herr *Alfred Furrer, Kanzleisekretär am Bebauungsplanbüro der Stadt Zürich,* irrtümlicherweise als Arnold Furrer, Assistent am Bebauungsplanbüro der Stadt Zürich aufgeführt. – In der farbigen Beilage « La table noire » ist Pierre Matisse selbstverständlich durch *Henri Matisse* zu ersetzen.

Technische Mitteilungen

Wir werden diese Rubrik, die in früheren Jahrgängen des *Werk* bereits bestand, in Zukunft wieder aufnehmen und ausbauen. Darin sollen rein technische Fragen behandelt werden, wenn möglich im Zusammenhang mit den im Textteil veröffentlichten Architekturbeispielen und als deren Ergänzung. Die Architektenschaft soll dadurch über technische Neuerungen, neue Materialien und neue Verfahren auf dem Laufenden gehalten werden.
Die Redaktion dieser Rubrik besorgt H. Suter, dipl. Architekt SIA, Zürich.

Fünfzig Jahre Laufener Tonindustrie

Die *Tonwarenfabrik Laufen AG.* und *die AG. für Keramische Industrie Laufen* geben anläßlich ihres fünfzigjährigen Jubiläums eine « Ihren Arbeitern, Aktionären und Freunden » gewidmete Festschrift heraus. Diese Publikation ist in bezug auf den sachlichen Inhalt äußerst aufschlußreich und hinsichtlich der buchtechnischen Aufmachung vorbildlich. Sie legt ein beredtes Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit dieses schweizerischen Großunternehmens. Charakteristisch für die örtliche Gebundenheit des Unternehmens an das Vorkommnis des Lehms sind die in dieser Gegend gemachten Funde von römischen Villen, die schon damals in Ziegelstein gebaut wurden. Die fabrikatorischen und technischen Arbeitsvorgänge werden in Berichten, in sehr schönen Photos und Zeichnungen dargestellt. Es geht daraus die ganze Reichhaltigkeit der Produktion dieses Unternehmens vom Ziegel bis zum sanitären Apparat und neuerdings bis zum Heizkörper hervor. Der Gesamtentwurf der Schrift stammt von Fritz Bühler, SWB, die Photos machte Robert Spreng, SWB, beide in Basel. *a. r.*

fermetal

Fenster und Türen abdichten
mit FERMETAL, der erstklassigen Metalldichtung
10 Jahre Garantie Spezialität: Regenabdichtung
FERMETAL AG. für Metalldichtungen
ZÜRICH, Sihlstraße 43 Telephon 3 90 25

HEINRICH WEBER ING.

ELEKTRISCHE UNTERNEHMUNGEN

ZÜRICH Badenerstraße 652 Tel. 55114

Ausführung sämtl. Installationen in der Kirche Altstetten-Zürich, Gemeindesaal und Turm

BREITINGER & HAMPP ZÜRICH-HÖNGG

SINGLISTRASSE 5 TEL. 67843

Holzmöbelfabrik
Werkstätte für persönliche Möbel
und Innenausbau

Ausführungen an der Kirche Altstetten:

Gemeindesaal und
Haupteingang

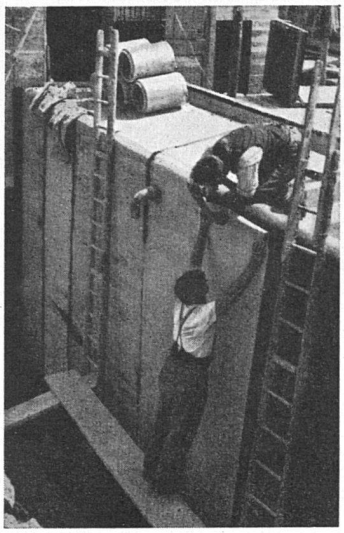
Bühnen-

Bau
Dekorationen
Vorhänge
Projekte
Expertisen, Messestände

Alb. Isler AG.
Theateratelier **Zürich**
Seehofstraße 6

Sämtliche **Isolierarbeiten**

in der neuen und alten Kirche Altstetten



Kies-Klebedächer

Wand-Isolierungen

Fugen-Dichtungen

Kork-Isolationen

auf Böden und Wänden

ausgeführt von der Spezial-Unternehmung:

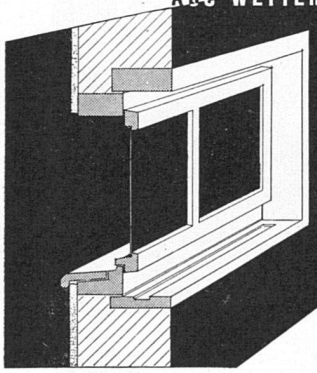
W. Frick-Glass AG

Dachpappen- und Asphalt-Produkte-Fabrik

Tel. 5 50 64 und 5 58 16

Zürich-Altstetten

TRION KELLERFENSTER
AUS WETTERFESTEM BETON



KEIN QUELLEN
KEIN FAULEN
KEIN ROSTEN
KEIN UNTERHALT

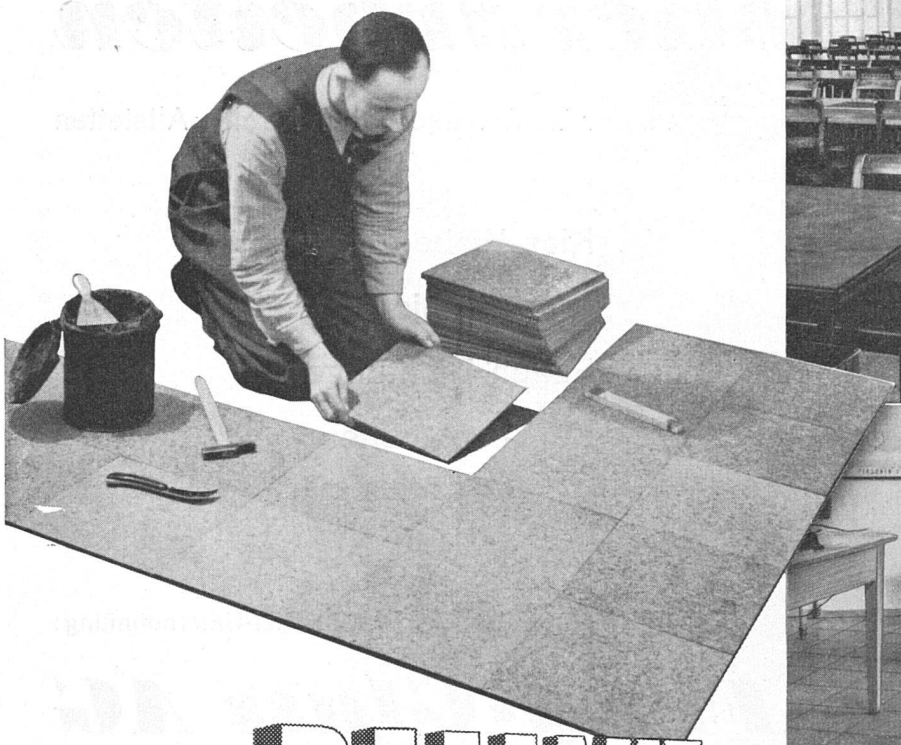
KEINE SCHALUNG
RASCHES UND
SAUBERES VERSETZEN

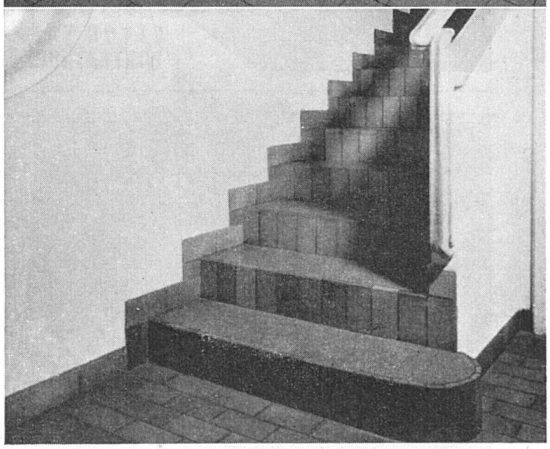
BETONWARENFABRIK
WINTERTHUR, TEL. 2 66 92

Antimott

Praktische Polstermöbel
wohnlich und wertvoll

Sitzmöbelfabrik
E. Kyburz-Zürich Lessingstrasse 5
Telephon: 35.521





PALAMIT

der warme Bodenbelag

für Schalldämpfung Isolation, Gleitsicherheit und leichtes Reinhalten

Kann auf jeder Bodenunterlage verlegt werden, Holz, Zement, Asphalt etc.

Die Arbeit geht rasch, ist einfach, sauber und geruchlos. Aparte Wirkungen durch Verschieben oder kreuzweises Verlegen.

Leichtes Reparieren von Druck- oder Brandschäden, weil jede Platte ausgewechselt werden kann.

Verlangen Sie unsere Muster
Normalplatten 30 x 30 cm, Stärke 8 mm.

In Linoleum und Teppichen aller Art finden Sie im führenden Teppichhaus auch heute noch eine Auswahl, welche Ihnen bei der Verwirklichung Ihrer Projekte reiche Variation erlaubt.

Für Zusammenarbeit mit Architekten spezialisiert.

Meyer-Müller & Co. A.-G.

Zürich, beim Central • Gleiches Haus in Bern